

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 33/34

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
des Wasserburger Landes



Festschrift zum 100. Jubiläum
des Heimatvereins für Wasserburg am Inn
und Umgebung (Historischer Verein) e.V.

Jahrbuch 2013/2014

HEIMAT AM INN 33/34

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 2013/2014

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung
in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

ISBN: 978-3-943911-06-0

Wasserburg 2013

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE

Gesamtherstellung: Druckerei Weigand, Wambach und Peiker GmbH

Titelfoto: *Collage von Porträtbildern und Fotos der Vorstände
und Aktiven des Heimatvereins.*

Quellen: *Privat / Museum Wasserburg /
Stadtiarchiv Wasserburg / Stadt Wasserburg*

Frau Sonja Fehler, Herrn Ferdinand Steffan und Herrn Matthias Haupt sei für die unentgeltliche Überlassung der Manuskripte herzlich gedankt. Weiterhin sei den ehrenamtlichen Redaktionsmitgliedern für ihren unermüdlichen Einsatz gedankt.

Die Drucklegung dieses Heimat-am-Inn-Bandes und die Feierlichkeiten zu unserem 100. Jubiläum wurden von folgenden Firmen unterstützt:

VR Bank Rosenheim-Chiemsee Wasserburg
Hutterer Stahlbau und Metallbau Wasserburg
Baustoffe Lorenz Freiburger Edling
Huber & Sohn Holzbau Holzverarbeitung Elementebau Eiselfing
Gewandhaus Hugo Gruber Erding/Wasserburg
Hilger Reisen Wasserburg
GRONBACH Wasserburg
Molkerei MEGGLE Wasserburg
Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg
Privatmolkerei Bauer Wasserburg
Kröff Architekten Wasserburg

Dieser Band der „Heimat am Inn“ darf, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung der Autoren nachgedruckt oder in elektronischen Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.

Die Manuskriptgestaltung erfolgte jeweils in Anlehnung an die Richtlinien der
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE BEI DER
BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Jedoch bleiben Form und Gestaltung spezieller Zitierweisen (wie zum Beispiel Archivalienzitate) den Autoren überlassen und werden redaktionell nur behutsam angepasst. Die Anmerkungsapparate können daher in der Form der Zitate voneinander abweichen.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor i.R.
Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker
Sonja Fehler M.A., Museumsleiterin
Maike Gildenast M.A., Museumsvolontärin
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger
Anja Steeger M.A., Historikerin

Autoren dieses Bandes:

Sonja Fehler M.A., Museumsleiterin
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar
Dr. Cornelia Oelwein, Historikerin
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger

Anschriften der Autorinnen und Autoren dieses Bandes
können bei der Schriftleitung nachgefragt werden.

Anschrift des Herausgebers und der Schriftleitung (auch Vertrieb):

Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im
Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn,
Telefon 08071/920369.

Schriftleitung: Stadtarchivar Matthias Haupt

Der Heimatverein im Internet: www.heimatverein.wasserburg.de

Inhaltsübersicht

Vorworte:

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn Michael Kölbl	6
1. Vorsitzender des Heimatvereins Dr. Martin Geiger	7

Textteil:

Cornelia Oelwein

<i>Die Geschichte des Heimatvereins für Wasserburg und Umgebung (Historischer Verein e.V.).....</i>	<i>11</i>
---	-----------

Sonja Fehler

<i>Von Freundschaften, Feindschaften und einer langen Liebesbeziehung: Der Heimatverein Wasserburg und die städtische Sammlung.....</i>	<i>137</i>
---	------------

Ferdinand Steffan

<i>Die Vorstandschaft des Heimatvereins</i>	<i>185</i>
---	------------

Matthias Haupt

<i>Die Veröffentlichungen des Heimatvereins Wasserburg in der Reihe Heimat am Inn</i>	<i>277</i>
---	------------

HEIMAT AM INN

Band 33/34

Vorworte

HEIMAT AM INN Band 33/34

Vorwort

Die „Heimat am Inn 33/34“ ist vom Inhalt her eine völlig ungewöhnliche, da sie sich als Festschrift ausschließlich mit der 100-jährigen Geschichte des Heimatvereins beschäftigt.

Frau Dr. Oelwein legt umfangreich dar, wie sich der Heimatverein in seiner 100-jährigen Geschichte entwickelt hat. Sie macht auch deutlich, dass es über das ganze Jahrhundert hinweg immer wieder eine enge Zusammenarbeit, ja Verknüpfung, mit der Stadt Wasserburg a. Inn und den Institutionen der Stadt Wasserburg a. Inn gegeben hat.

Gerade dieser Teil der Vereinsgeschichte wird noch stärker von Frau Fehler beleuchtet, die die Beziehung zwischen Heimatverein und städtischem Museum darlegt. Dabei wird aufgezeigt, dass der Heimatverein immer wieder durch Ankäufe und Schenkungen an die Stadt Wasserburg a. Inn die Exponate des Städtischen Museums erweitert hat. Durch ehrenamtliche Mitarbeit, insbesondere bei Ausstellungen, hat der Heimatverein erfolgreich die Geschicke des Städtischen Museums mitgeprägt.

Die vielfältigen Aktivitäten des Heimatvereins über ein Jahrhundert hinweg waren nur möglich, weil sich viele geschichtlich interessierte Menschen ehrenamtlich, weit über das normale Maß hinaus, engagierten. Dies zeigen auch die Kurzbiographien auf, in denen Ferdinand Steffan viele Vorstandsmitglieder seit der Gründung des Vereins vorstellt.

Natürlich prägt die Vereinsgeschichte auch, und insbesondere, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte Wasserburgs und der gesamten Region. Dies kommt insbesondere durch die vielen Aufsätze in der „Heimat am Inn“ zum Ausdruck, die es seit 1927 gibt. Herr Haupt hat es sich zur Aufgabe gemacht, einem langjährigen Wunsch der Mitglieder folgend, ein Aufsatz- und Stichwortverzeichnis zu verfassen, durch das alle Beiträge der „Heimat am Inn“ seit 1927 auffindbar gemacht werden.

HEIMAT AM INN
Band 33/34

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, sie merken, mit dieser Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Heimatvereins Wasserburg a. Inn ist es gelungen, einen umfassenden Überblick über das Vereinsgeschehen darzustellen. Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich bei den Autoren für Ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohl des Vereins und wünsche dem Heimatverein Wasserburg a. Inn auch für die Zukunft alles Gute.

Ihr

Michael Kölbl

1. Bürgermeister

HEIMAT AM INN **Band 33/34**

Vorwort

Jubiläen und Jubiläumsfestschriften zumal verleiten gerne dazu, in euphorischer Nabelschau die scheinbar unendlichen Verdienste des Jubilars in ihrer singulären Bedeutung darzustellen. Der Vorstand des Heimatvereins Wasserburg hat versucht, in diesem Band seiner Zeitschrift „Heimat am Inn“ dieser Versuchung zu widerstehen und mit Frau Dr. Oelwein eine außenstehende, unvoreingenommene Autorin mit der Aufgabe zu betrauen, die 100-jährige Geschichte des Vereins auf der Grundlage des vorhandenen Materials – vor allem Protokolle und Zeitungsberichte – und im Kontext zu den politischen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen der Zeit seit 1913 darzustellen.

Daneben hat Herr Ferdinand Steffan versucht, aus den oft spärlichen Unterlagen die Biografien und Verdienste der Protagonisten des Vereins zu erkunden, und Frau Sonja Fehler beschreibt die seit Gründung des Vereins bestehenden, im Laufe der Jahre höchst unterschiedlich intensiven Beziehungen zwischen Verein und städtischem Museum, das nicht zuletzt durch die Initiative einzelner Vorstände und Vorstandsmitglieder bis in die jüngste Vergangenheit zeitweise als wichtigster Aktivposten des Vereins angesehen werden kann.

Eine Bibliografie der Veröffentlichungen der „Heimat am Inn“, verfasst von Herrn Stadtarchivar Matthias Haupt, dem Geschäftsführer des Vereins, beschließt schließlich das Werk.

Insgesamt müssen aber zahlreiche Fragen unbeantwortet bleiben, beispielsweise zur Rolle des Vereins und seiner Vertreter in der Zeit des Nationalsozialismus, wobei allerdings die bis 1941 vorliegenden Ausgaben der Publikationen des Heimatvereins in weltanschaulicher Hinsicht und in Anbetracht der äußeren Verhältnisse erstaunlich distanziert und objektiv erscheinen; auch der Fortbestand des Vereins trotz „Gleichschaltung“ und seine anscheinend nicht

HEIMAT AM INN
Band 33/34

Vorwort

erzwungene Umbenennung in „Heimatverein“ sind bemerkenswert und verdienten eine nähere Untersuchung (die in diesem Zusammenhang leider nicht zu leisten gewesen ist).

Bemerkenswert ist aber auch, dass schon bald nach Kriegsende einzelne Mitbürger die Initiative ergriffen und den Verein trotz vieler Schwierigkeiten und mit Erfolg zu reaktivieren versucht haben – und das waren weder „Ewig-Gestrige“, noch „Alte Herren“.

So kann heute dem Verein für die nächsten 100 Jahre nur gewünscht werden, dass etwas von dieser Aufbruchsstimmung, diesem Bemühen um die Erforschung der durch alle Zeiten wirkenden Kräfte auch junge Menschen zu interessieren oder zu begeistern vermag.

Ihr

Dr. M. Geiger
1. Vorsitzender

Sonja Fehler

Von Freundschaften, Feindschaften und einer langen Liebesbeziehung: Der Heimatverein Wasserburg und die städtische Sammlung¹

¹ Zur Zielsetzung des Aufsatzes: Der Aufsatz möchte die historische Verbindung des Heimatvereins Wasserburg mit dem Museum Wasserburg aufzeigen, die in den 1930er und 1940er Jahren am intensivsten war. Hauptquelle sind die Protokollunterlagen des Heimatvereins. Es handelt sich daher weder um eine vollständige Museumsgeschichte, noch um eine Geschichte der städtischen Sammlung Wasserburg oder um eine Würdigung der Leistung einzelner Personen. Der Aufsatz entstand auf Basis historischer Quellen, die die realen Vorkommnisse sowie die Beziehungen einzelner Personen zueinander nur unzureichend widerspiegeln können und in ihrer Entstehung auch subjektiv geprägt waren. Der Aufsatz hat daher nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Auch eine Bewertung der politischen Vergangenheit einzelner Personen wird ausdrücklich nicht vorgenommen, sondern nur soweit geschildert, wie es zwingend nötig erscheint. Auch hier kann der Anspruch auf Vollständigkeit nicht erfüllt werden, da Unterlagen zur politischen Vergangenheit einzelner Personen nicht oder nicht mehr vorliegen.

Die Ursprünge der Sammlung

„... es reifte der Entschluß eine städtische Sammlung zu begründen, worin altertümliche Funde aller jeder Art, Erzeugnisse der älteren Kunst und des Kunstgewerbes und dann überhaupt Gegenstände aufbewahrt werden, welche wegen ihres Zusammenhangs mit der Geschichte der Stadt und der Gegend, wegen des Lichts, welches sie auf den Culturstand früherer Zeiten und Uhrzeiten werfen, würdig sind, erhalten zu werden und namentlich hier erhalten zu bleiben“². Mit diesem knapp umrissenen Sammlungskonzept wandte sich Bürgermeister Dr. Christoph August Schnepf am 6. Juni 1888 im Wasserburger Anzeiger an die Bürger der Stadt. Nach zwei verheerenden Stadtbränden 1874 sowie 1885, wovon ersterer auch das Alte Archiv der Stadt Wasserburg im Inneren des historischen Rathauses bedrohte³, und dem rasanten Ausverkauf Wasserburger Antiquitäten, Kunstwerke und Preziosen des Kunsthandwerks durch den ortsansässigen und Münchner Antiquitätenhandel sollte eine städtische Sammlung Zeugnisse der lokalen Geschichte für die Zukunft bewahren. Bereits in der öffentlichen Magistratssitzung vom 18. März 1886 war durch das Collegium der Gemeindebevollmächtigten die Gründung eines historischen Museums angeregt worden. Vier Mitglieder des Magistrats waren bereit, daran mitzuwirken. Das waren die Herren Schnepf, Ludwig Eisenrieth, Georg Mayr und Friedrich Wolf. Von den Gemeindebevollmächtigten beteiligten sich die Herren Joseph Palmano, Georg Breit und Heinrich Geigenberger. Fünf der Genannten waren Mitglieder des Historischen Vereins von Oberbayern⁴, der bereits seit 1830 eine eigene Sammlung unterhielt⁵. Am 16. Juni 1886 rief Bürgermeister Christoph Schnepf während der Magistratssitzung persönlich zur Gründung eines „Museums zur Sammlung und Erhaltung kunst- und naturgeschichtlicher Gegenstände“ auf. Es sollte in einem „wasser- und feuerfesten Lokal“ untergebracht werden, wofür sich einzig das obere Gewölbe

² StadtA Wbg./Inn, Wasserburger Anzeiger, Nr. 46, 6.6.1888, Digitalisat.

³ Infolge des Stadtbrands am 1. Mai 1874 wurde das Giebeldach des Rathauses zerstört. Durch die behelfsmäßige Neueindeckung drang Regenwasser in das Gebäude und führte zu Feuchtigkeitsschäden an den Archivalien des Alten Archivs. Das sogenannte Alte Archiv der Stadt Wasserburg, dessen Laufzeit von 1301 bis zum 19. Jh. reicht, zählt zu den umfangreichsten Kommunalarchivbeständen Altbayerns. Vgl.: Matthias HAUPT, Nachrichten aus dem Stadtarchiv. Ausgabe 05/2012, 3 u. 6.

⁴ StadtA Wbg./Inn, Wasserburger Anzeiger, Nr. 25, 28.3.1886, Digitalisat.

⁵ Forscherlust und Sammeleifer. Die Sammlung des Historischen Vereins von Oberbayern, Hg. Brigitte HUBER im Auftr. d. HV Oberbayern (Oberbayerisches Archiv), 2012, Bd. 136, 18, und 73-358.

der Michaelskapelle eigne, das bisher als Winterturnhalle genutzt worden war. Während seiner Rede verwies Schnepf auf eine ehemals bestehende Sammlung des Stadtschreibers Joseph Heiserer⁶. Dieser war ebenfalls Mitglied des Historischen Vereins von Oberbayern⁷ und hatte bereits eine umfangreiche Sammlung alter Münzen, Waffen, Gemälde, Glasmalereien, Kupferstiche und weiterer historischer Objekte angelegt, die eine gewisse Strahlkraft besaß. So erhielt er 1830 eine ausdrückliche Anerkennung durch König Ludwig I. und ein Jahr später eine Veröffentlichung seiner Sammlung im Münchner Conversations-Blatt⁸. Nach seinem Tod 1859 wurde die Sammlung versteigert. Nur einige wenige Gegenstände, darunter die Büste des bayerischen Königs Maximilian I. Josef von Ludwig Schwanthaler, wurden der Stadt Wasserburg durch Heiserers Sohn Franz Joseph übergeben und fanden den Weg in die Sammlung des heutigen Städtischen Museums⁹.

1886 ließ Schnepf nach Übereinkunft mit dem örtlichen Pfarrer die Michaelskirche herrichten und begann mit der Aufstellung der Sammlung, die 1888 zugänglich gemacht werden konnte¹⁰. Er selbst stiftete zahlreiche Objekte aus seinem Privatbesitz. Darunter, neben vielen volkskundlichen Objekten, auch einen Ölbozzetto von Johann Evangelist Holzer¹¹. Von Heinrich Geigenberger stammte unter anderem das Porträt des Andreas Plaichshirn (1542-1605), Mitglied des Inneren Rates, mit der aktuellen Inv.-Nr. 1847. Joseph Palmano überließ der Sammlung ein Porträt von Franz Xaver Stechl in Uni-

⁶ Wasserburger Anzeiger, Nr. 53, 4.7.1886 zitiert nach StadtA Wbg./Inn, Josef KIRMAYER, Chronik der Stadt Wasserburg, Digitalisat.

⁷ Brigitte HUBER, Vereinsgeschichte, in: Forscherlust und Sammeleifer. Die Sammlung des Historischen Vereins von Oberbayern, Hg. Brigitte HUBER im Auftr. d. HV Oberbayern (Oberbayerisches Archiv), 2012, Bd. 136.

⁸ Ludwig SCHEIDACHER, Der rechtskundige Stadtschreiber Heiserer. Eine bedeutende Wasserburger Persönlichkeit und ihre Zeit, in: Im Wasserburg des Stadtschreibers Joseph Heiserer. Eine altbayerische Kleinstadt im 19. Jahrhundert. Heimat am Inn 4, 1983, Wasserburg a. Inn, 141-144, und Bayerische Staatsbibliothek München, Conversations-Blatt, No. 216, 4.8.1831, 872, Digitalisat.

⁹ Ludwig SCHEIDACHER, Der rechtskundige Stadtschreiber Heiserer. Eine bedeutende Wasserburger Persönlichkeit und ihre Zeit, in: Im Wasserburg des Stadtschreibers Joseph Heiserer. Eine altbayerische Kleinstadt im 19. Jahrhundert. Heimat am Inn 4, 1983, Wasserburg a. Inn, 144.

¹⁰ StadtA Wbg./Inn, Josef, KIRMAYER, Chronik der Stadt Wasserburg, Digitalisat.

¹¹ Inventar des Museums. Nachdem Museumsleiter Ferdinand Steffan während des Besuchs der Ausstellung „Johann Evangelist Holzer (1709 – 1740). Maler des Lichts“ die Autorenschaft Holzers für diesen Bozzetto mit der Inv.-Nr. 1583 bereits erkannt hatte, konnte sie 2011 von Josef STRASSER bestätigt und in den „Barockberichten“ des Salzburger Barockmuseums Nr. 59/60 2012 angemessen publiziert werden.

form als Commandant der alten Schützen-Kompanie zu Pferd, heute mit der Inv.-Nr. 1766 und einige Trachtenstücke¹². Viele andere Bürger beteiligten sich und stellten Objekte leihweise zur Verfügung, die später stillschweigend in das Eigentum der Stadt übergingen. Im ersten Inventarbuch der Sammlung finden sich in den folgenden Jahren auch Geschenke an das Museum¹³. Zudem beteiligten sich Institutionen wie die Kirchenverwaltung Wasserburg und das Institut der Englischen Fräulein am Aufbau der Sammlung¹⁴. Schnepflag mit seiner Idee einer Museumsgründung im Trend der Zeit. Im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Nationalstaaten, waren zahlreiche große Museen gegründet worden. Sie sollten die Geschichte und Bedeutung der eigenen Nation vergegenwärtigen und somit zur nationalen Identitätsbildung beitragen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden von kulturell und historisch interessierten Bürgern in vielen Städten Historische Vereine gegründet. Bürger, Heimatforscher und Lehrer legten zu Forschungs- und Unterrichtszwecken Sammlungen an, aus denen sich Heimat- und Stadtmuseen entwickelten. Diese Sammlungen wurden durch bürgerliches Engagement getragen und dienten zudem der Repräsentation und der identitätsstiftenden Selbstvergewisserung des Bürgertums.

Ein "Verzeichnis der Gegenstände", das aus den ersten Tagen der Michaelskapelle als Museum stammen dürfte, listet nach einer Raumeinteilung 110 Objekte auf, die sich vor allem in die Gruppen Waffen und Militaria, Rechtsaltertümer, Kunst in Form von Gemälden und sakralen Plastiken, Archäologica sowie älterer Gebrauchsgegenstände gliedern¹⁵. Eine Zeichnung vermittelt einen Eindruck von der Ausstellungssituation in der Michaelskapelle: Die hohen Wände des Kirchenraums waren mit den Porträts der Sammlung bedeckt, barocke Vitrinenschränke bargen kleinere Objekte, und Fahnen hingen in den Raum. Die Präsentation der Sammlung war umfassend und überbordend¹⁶.

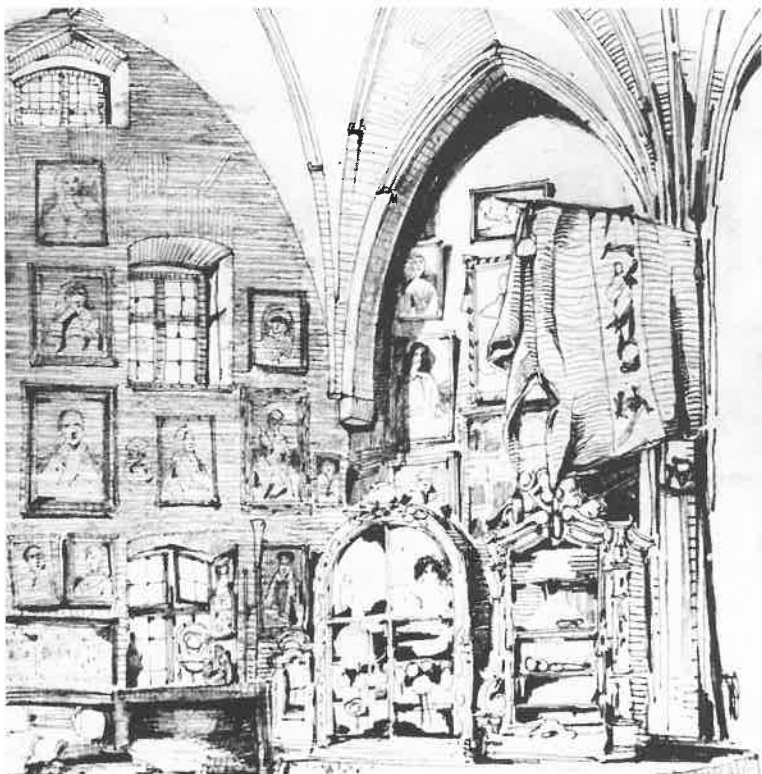
¹² Museum Wasserburg, Verzeichnis früher Bescheinigungen über leihweise Abgaben von Objekten an städtische Sammlung.

¹³ Inventarbuch 1 des Städtischen Museums Wasserburg.

¹⁴ Museum Wasserburg, Verzeichnis früher Bescheinigungen über leihweise Abgaben von Objekten an städtische Sammlung.

¹⁵ Museum Wasserburg, Verzeichnis von Sammlungsobjekten aus der Frühzeit der städtischen Sammlung.

¹⁶ Zeichnung aus der Frühzeit der Unterbringung der Sammlung in der Michaelskapelle, heute im Museum verschollen.



*Blick in die Ausstellung der Michaelskapelle
Museum Wasserburg, Original verschollen*

1898 erschien beim Verlag Dempf ein von Schnepf verfasster Führer zur städtischen Sammlung, die teilweise in der Michaelskapelle aufgestellt und teilweise im Rathaus verblieben war. Es schien ihm angezeigt, „die von der Gemeinde, der Kirchenverwaltung oder Privaten ausgestellten und verwahrten Gegenstände unter erklärbaren Hinweisen auf ihre Entstehung oder stadtgeschichtliche Bedeutung zu verzeichnen, weil sie sonst an ihrem ortsgeschichtlichen Werthe einbüßen würden“¹⁷. Zu Beginn der Beschreibung stehen die „Fürstenbildnisse“ mit den vier „großen Saalbildern Bayerischer Könige

¹⁷ Anton DEMPf, Die stadtgeschichtliche Sammlung in Wasserburg am Inn, Wasserburg, 1898, III.

in vergoldeten Rahmen“¹⁸. An sie schließen sich die „Brustbilder Bayerischer Churfürsten“ und „Lithografische Bildnisse“ bayerischer Könige an¹⁹. Darauf folgen 56 „Bildnisse hiesiger Männer und Frauen“, angefangen mit dem Porträt Stephan Plaichshirns (1483-1563) aus der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zu den Bildnissen der Schiffmeister des ausgehenden 19. Jahrhunderts²⁰. Unter dem Titel „Bildnisse verschiedenster Art“ wird die sakrale Malerei zusammengefasst, darunter das Tafelbild zur Legende der Heiligen Kummer-nis²¹. Zwischen diesen und den „Arbeiten der Bildhauerei und Holzschnitzerei“, die an Position XII die sakrale Plastik zusammenführt, werden noch „Fahnen, Standarten und Zunftzeichen“ und „Waffen“, darunter „Beutestücke aus dem Deutsch-französischen Feldzug“, aufgelistet²². Der Kunst und den Zeugnissen bürgerlich-männlicher Selbstdarstellung nachgeordnet, werden Archivalien und Utensilien der Stadtverwaltung sowie der Nachlass des Wasserburger Komponisten Johann Kaspar Aiblingers besprochen. Am Ende der Beschreibung stehen Archäologica und volkskundliche Objekte, die mit Ausnahme der Trachten unter dem abschätzigen Titel „Sonstige in die Sammlung aufgenommene Gegenstände“ firmieren²³. Die Beschreibung Schnepfs enthält gerade im Hinblick auf die Sammlung der Bürgerporträts aber auch darüber hinaus zahlreiche bedeutende Objekte, die in Bezug auf die Qualität der Sammlung den Grundstock des heutigen Museums bilden. Die Darstellung Schnepfs und die Sammlung in ihren Schwerpunkten als solche waren vor allem gegliedert in: Kunstwerke, die Herrscher und vorangegangene Bürgergeschlechter repräsentieren, Zeugnisse bürgerlich-männlicher Selbstdarstellung sowie Relikte der Vor- und Frühgeschichte. Damit orientierte sich das Sammlungskonzept zum einen an den großen staatlichen Museen des 19. Jahrhunderts, in denen die Nation in Kunst und Geschichte ihr Spiegelbild finden sollte. Zum anderen beinhaltete sie durch die Bürgerporträts, die bürgerlichen Militaria, die Zeugnisse der Stadtverwaltung und besonders aus dem Nachlass

¹⁸ Ebd., 1. Hierzu gehören die Porträts der Könige Maximilian I., Ludwig I., Maximilian II. und Ludwig II., die heute in den Treppenhäusern des Rathauses untergebracht sind und im Großen Rathaussaal hingen, für den sie ursprünglich geschaffen worden waren. Vgl. hierzu Auskunft von Stadtarchivar Matthias Haupt auf Aktengrundlage vom 17.11.2010.

¹⁹ Ebd., 1.

²⁰ Ebd., 2-5.

²¹ Ebd., 5 heute Inv.-Nr. 9355.

²² Ebd., 6-7. Das Porträt Plaichshirns trägt heute die Inv.-Nr. 962.

²³ Ebd., 7-14.

des bürgerlichen Musikers Johann Kaspar Aiblinger Zeugnisse der bürgerlich-städtischen Gesellschaft, die sich in ihrem Museum ihrer Geschichte vergewisserte. Zeugnisse der Volkskunde, einer damals gerade erst im Institutionalisierungsprozess begriffenen Wissenschaft, fanden sich zu diesem Zeitpunkt nur spärlich.

Die Gründung des Historischen Vereins: Ein Freundeskreis entsteht

Als am 11. Juli 1913 der Historische Verein von Wasserburg und Umgebung e. V. gegründet wurde, erhielt die städtische Sammlung einen neuen, festen Unterstützerkreis. Gleich in Paragraph 2 der Satzung wurde festgelegt: „Obigen Zweck sucht der Verein zu erreichen: 1. Durch Aufsuchung und Erwerbung historischer Gegenstände und Denkmäler jeder Art; 2. Durch Sammlung und Aufbewahrung der zerstreuten Gegenstände und Denkmäler jeder Art“. In Paragraph 3 wurde niedergelegt: „Was der Verein an den im § 2, Ziffer 1 erwähnten Gegenständen (mit Ausnahme von Büchern) erwirbt, wird der historischen Sammlung der Stadt zugewiesen“²⁴. Damit orientierte sich der Zweck des Vereins ganz eng an der Ausgestaltung der historischen Sammlung, die man als Grundlage zur Erforschung der eigenen Geschichte ansah.

In der Runde der Gründungsmitglieder fanden sich mit Anton Dempf und Georg Breit zwei wichtige Förderer der städtischen Sammlung. Bereits die Satzung legte fest, dass ein Vorstandsmitglied zum Konservator zu ernennen war²⁵. Zu diesem wurde in der Ausschusssitzung am 16. Dezember 1913 Kaspar Brunhuber, Reallehrer und 1. Vorstand des Vereins ernannt. Er bemerkte in derselben Sitzung, dass bei Ausgrabungen in der Nähe des Ortes Breitbrunn, Gemeinde Edling, römische sowie vorrömische Funde zu Tage ge-

²⁴ StadtA Wbg./Inn, VI 1579, Zur Geschichte des Heimatvereins, Dokumentansammlung, unterschriebene Satzung von 1913.

²⁵ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 5-6.

treten seien. Es wurde beschlossen, das Generalkonservatorium um die Übersendung der Funde an den Verein zu bitten²⁶.

In der Ausschusssitzung am 8. Juli 1914 wurde an den 1. Vorstand Brunhuber das Ersuchen herangetragen, Führungen im städtischen Museum durchzuführen. Brunhuber erklärte sich daraufhin bereit, und es wurden zwei Termine am 19. und 26. Juli 1914 vereinbart²⁷. Sowohl in der Generalversammlung des Vereins am 14. April 1915 als auch im Wasserburger Anzeiger wurde darauf hingewiesen, dass die Führung, es fand wohl nur der Termin am 26. statt, sehr schlecht besucht gewesen sei. Der Wasserburger Anzeiger verwies darauf, „dass die Fülle an Gegenständen erst richtig übersehen und gewürdigt werden kann, wenn das Museum erst einmal in neuen Räumen untergebracht sein“ würde²⁸. Infolge des Ersten Weltkrieges wurden keine weiteren Führungen organisiert. Bis dahin war es dem Verein im ersten Jahr seines Bestehens möglich gewesen, 20 „kulturhistorische Gegenstände“ zu erwerben, beziehungsweise als Geschenk zu erhalten. Hierzu zählten neben drei Geigen und einem Bronze-depotfund aus Staudham²⁹ vor allem Objekte der Alltagskultur, wie Kienspanleuchter, Vorhängeschlösser, Tonkacheln, Werkzeuge und Trachtenbilder. Laut § 3 der Satzung waren diese Gegenstände dem „Historischen Museum“ zu überweisen³⁰.

²⁶ Ebd., 7. Das „Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns“ war als Institution mit Bodendenkmalpflege sowie der Bau- und Kunstdenkmalpflege und deren Inventarisierung befasst und der Vorläufer des Landesamts für Denkmalpflege in Bayern. Vgl. hierzu: <http://www.blfd.bayern.de/landesamt/geschichte/> 30. Mai 2012, 19:14 Uhr. Die Funde sind im Inventar des Museums nicht nachweisbar.

²⁷ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 8.

²⁸ Ebd., 11. und Wasserburger Anzeiger, 84, 1914 zitiert nach StadtA Wbg./Inn, Josef KIRMAYER, Chronik der Stadt Wasserburg, Digitalisat.

²⁹ Der Fund ist heute in Teilen unter der Inventarnummer P 055 im Museum abgelegt. Teile befinden sich in der Archäologischen Staatssammlung in München und bei Privat.

³⁰ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 10-14. Heute befinden sich auf zahlreichen Museumsobjekten Stempel mit der Aufschrift „Historischer Verein für Wasserburg a. Inn und Umgebung“. Eine genaue Anzahl der Objekte, die über den Verein in die städtische Sammlung gelangten, lässt sich nicht festmachen, da das vorliegende Inventar diesbezüglich nicht detailliert genug ist. Auffallend ist die Sprachregelung des Protokolls, wonach Archivalien an die Stadt Wasserburg, Objekte hingegen an das Historische Museum übergingen, als handle es sich bei Letzterem um eine eigenständige Institution, was zu verneinen ist.



*Bronzefund
aus Staudham,
Stabbarren der
frühen Bronzezeit,
Museum
Wasserburg,
Inv.-Nr. P055*

Die Trendwende zu einer volkskundlich orientierten Sammlungs- politik hatte sich vollzogen. Erstens stifteten Bürger nun nicht mehr ihren wertvollsten Besitz. Diesen behielt man von nun an lieber wieder für sich, zumal man in Krisenzeiten nun auch vermehrt auf das Geld schauen musste. Zweitens bezog der Verein nun die Zeitschrift für Volkskunde. Die Volkskunde war eine junge Wissenschaft, die sich erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts institutionalisierte. Mit dieser Institutionalisierung gingen auch die Gründung von Museen und erst ab den 1930er Jahren die Einrichtung von Lehrstühlen einher. Bis dahin handelte es sich um eine „Salon-Wissenschaft“, die eher im privaten Bereich oder als wissenschaftliche Nebentätigkeit von am Thema interessierten Völkerkundlern, Volkswirten, Medizinern aber auch von Pfarrern und Lehrern betrieben wurde. Sie hatte ihren Ursprung zum einen in der romantischen Hinwendung zum „Volk“, wie sie Herder vertrat, als reine, schöpferische, unverbrauchte Quelle einer notwendigen kulturellen Erneuerung und zum anderen in der Kameralistik, der volkswirtschaftlich orientierten Klassifizie-

rung ländlicher Alltagskultur, die es nach Meinung der Herrschenden und Verwaltenden zu optimieren galt. Aus diesen Wurzeln entwickelte sich ein Forschungsprogramm, das nach regionalen „Kulturräumen“ gegliedert, unter anderem Sitten und Bräuchen, der Rechtsgeschichte, den Dialektformen, Volksliedern, den Trachten und dem Hausbau nachging³¹.

Während des Krieges ließ die Tätigkeit des Vereins stark nach. Lediglich Kaspar Brunhuber hielt weiter Vorträge und beschäftigte sich intensiv mit der „Beschreibung vom Bezirk abgelieferter Glocken“, also mit Realien³².

Vom „Historischen Museum“ zum „Heimatismuseum“: Die Zwischenkriegsjahre

Nach der Generalversammlung am 12. Mai 1924 entstand der Verein nach dem Krieg neu. Im Vorstand fanden sich wieder Anton Dempf und Kaspar Brunhuber als Konservator. 1924 und 1926 richtete der Verein eine Heimattagung aus, auf der neben Vorträgen zur Stadt- und Regionalgeschichte die Prinzipien der Heimatbewegung besprochen wurden, die für die Vereinsaktivitäten richtungsweisend waren. Die Tagung vom 1. bis 4. August 1926 griff durch einen Vortrag des Hochschulprofessors und Priesters Max Heuwieser die Heimatforschung im Sinne der Volkskunde auf, die dieser als eine „sammelnde“ Wissenschaft begriff. Die Volkskunde hatte sich bereits wesentlich von der Germanistik gelöst und begonnen, sich mit der dinglichen Alltagskultur zu beschäftigen. Regional klassifizierte Trachten, Keramik, Handwerkszeug und Volkskunst rückten nun vermehrt in den Fokus der Forschung. Um diese Forschung zu ermöglichen, mussten Sammlungen angelegt werden, die wiederum die Alltagskultur einer bestimmten Region im Wandel der Zeit widerspiegeln. Diese nun entstehenden Museen wurden „Heimatismuseen“, also Orte der Identifikation mit einer geografischen Einheit. Während der Tagung wurde eine mit 300 Personen gut besuchte Stadtführung angeboten, die ebenfalls das unter Mitwirkung von Prof. Schmuderer vom Landesamt für Denkmalpflege neu aufgestellte Museum einband.

³¹ Wolfgang KASCHUBA, Einführung in die Europäische Ethnologie, 1999.

³² Vgl.: Ebd., 15-16.

Die Ausstellung gliederte sich nun in die Bereiche Wasserburger Hafnerkeramik, das Erbe Aiblingers und Musikalien, Zunftaltertümer und Kunsthandwerk, sakrale Kunst, Vor- und Frühgeschichte sowie Wasserburger Tabakdosen. Die Bürgerporträts wurden über die Kirchenwände verteilt, Waffen fehlten. Die Sammlung des Museums war nun nach kulturhistorischen und kunsthandwerklichen Prinzipien geordnet und vermittelte „eine gute Anschauung der bürgerlich städtischen Kultur älterer Zeit“³³. Ein anlässlich der Tagung erschienener Zeitungsartikel lobte zwar die Ausstellung des Museums und die Qualität seiner Sammlung, kritisierte aber dessen Unterbringung in der Michaelskapelle, die hinter den Räumen des Mühldorfer Museums zurückstünde³⁴. Die Planung für die 8. Heimattagung in Wasserburg im Sommer 1932 während der Herbstversammlung des Vereins im Oktober 1931 beinhaltete daher neben der Durchführung einer Ausstellung zu dem die Neuordnung des Museums³⁵.

*Ansicht der
Michaelskapelle,
Bleistiftzeichnung von
Eugen Kögler aus dem
Jahr 1929
Museum Wasserburg,
Inv.-Nr. 7050*



³³ Kaspar BRUNHUBER, Das Museum zu Wasserburg am Inn, in: Altheimatland. Wochenschrift für Heimatkunde, Heimat- und Naturschutz. Nr. 50, 1927. Josef Schmuderer war Maler und Grafiker und von 1913 bis 1949 Hauptkonservator beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

³⁴ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 22-23.

³⁵ Ebd., 40-42.

Der Tod des Vorstandes und Konservators, Kaspar Brunhuber, im Januar 1930 hatte den Verein in eine Krise gestürzt und zu längerer Untätigkeit geführt. Während der Hauptversammlung am 17. März 1931 wurde nicht nur des Toten gedacht, sondern auch dessen Arbeit weitergeführt. Bürgermeister Alfons Winter hatte die Geschäfte des Vereins übernommen und in seinem Amt als Bürgermeister das Archiv der Hofmark Zellereit mit vier Porträts der Familie Kern³⁶ für die städtische Sammlung erworben. Außerdem ließ er die Konservierung verschiedener Skulpturen und Gemälde durchführen. Der Verein beauftragte zudem Studienrat Holzner, sich des Museums anzunehmen. Peter Unterauer, der dem Vereinsvorstand zu diesem Zeitpunkt bereits länger angehörte, äußerte während der Hauptversammlung seine Bedenken bezüglich der Unterbringung von Teilen der städtischen Sammlung in der klimatisch ungünstigen Schrankenhalle im Rathaus, wohin diese nach einer Neuaufstellung und Entzerrung in der Michaelskirche gekommen waren³⁷. Die Frage nach der Unterbringung und Aufstellung der Sammlung ließ den Verein nicht los.

Die Heimatbewegung hatte zahlreiche kleine und große Stadtmuseen hervorgebracht und die Programmatik ihrer Sammlungs- und Ausstellungspolitik dominiert. Im Mai 1931 war in der Heimat am Inn ein Aufsatz von Georg Lill, dem leitenden Direktor des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, zur Bedeutung der Heimatmuseen erschienen: Hierin definierte er Heimat als einen im Auge des Betrachters liegenden, klar umrissenen geografischen Raum, in dem Natur, Architektur, soziale Interaktion und regionale Kultur zu einer Einheit verschmelzen, die Identifikation ermöglichte. Diese Einheit in sich abzubilden, sei Aufgabe der Heimatmuseen. Sie sollten dabei aber nicht nach Gesamtheit streben, denn das würde sie überfordern, sondern nach der Abbildung des Besonderen, des für die „Heimat“ Spezifischen³⁸.

Im Juni folgte ein weiterer Aufsatz: Lill sah Heimatmuseen zudem als Einrichtungen, die einzig aus dem ehrenamtlichen Engagement der Bürger entstehen könnten und sollten, das durch Fachwissen-

³⁶ Die Porträts der Familie Kern sind heute in der Gotischen Wohnhalle des Museums ausgestellt.

³⁷ Ebd., 43, und Kaspar BRUNHUBER, Das Museum zu Wasserburg am Inn, in: *Alt-heimatland. Wochenschrift für Heimatkunde, Heimat- und Naturschutz*. Nr. 50, 1927.

³⁸ Georg LILL, Sinn und Bedeutung der Heimatmuseen, in: *Heimat am Inn* 4, Heft 6 (1931), 3. Georg Lill war Kunsthistoriker und von 1929 bis 1950 leitender Direktor des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege.

schaftler lediglich qualitativ unterstützt werden könne. Viel wichtiger als die aus den Sammlungen zu gewinnenden wissenschaftlichen Erkenntnisse, die es zweifelsohne gerade für die Volkskunde gäbe, sei aber deren gewinnbringende Bedeutung für das kulturelle Leben in den Kommunen sowie der kulturelle Bildungsauftrag der Museen. Die Menschen sollten durch die Faszination im Umgang mit historischen Objekten und Kunstwerken für ihr eigenes regionales kulturelles Erbe und für die Arbeit als Individuum, in der und für die Gemeinschaft, begeistert werden. Lill sah die pluralistische und durch regionale Besonderheiten geprägte deutsche Kulturlandschaft genauso wie den sozialen Frieden durch die seinerzeit aktuellen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse bedroht³⁹. In diesem Sinne wurde die Ausstellung in der Michaelskirche geordnet, die nicht allein den räumlichen Zwängen unterlag. Vielmehr gruppierte sich hier die Gemeinschaft der städtischen Bürger um die ihre historische Herkunft verdeutlichenden Artefakte einerseits und ihre besonderen lokalen kulturellen und künstlerischen Leistungen andererseits. Zudem war es dem Besucher möglich, sowohl mit den Zeugnissen regionaler Identität, als auch mit den durch sie hervorgerufenen Vorfahren in Kontakt zu treten.

Mit neuen Machthabern zum Ziel: Verein und Museum im Nationalsozialismus

Auf der Hauptversammlung am 28. März 1935 erhielt der Verein einen neuen Schub. Dr. Georg Sigwart wurde neuer Vereinsvorstand. Durch ihn wurde eine neue Programmatik für den Verein mit Aufgaben in der Denkmalpflege und im Freizeitbereich der Mitglieder entworfen. Besonders „am Herzen“ lag dem neuen „Vereinsführer“ der Ausbau und die Zugänglichmachung des „Museums für Einheimische, Fremde und Schulen.“ Zudem müssten die großen Depotbestände der Stadt besser verwahrt werden und es sei nötig, dass der „Museumsgedanke eine besondere Förderung seitens der Stadt“ erführe. Joseph Pilartz gab während der Versammlung an, dass Generalkonservator Lill vom Landesamt für Denkmalpflege ihm gegenüber versichert habe, dass die Einrichtung eines vergrößerten

³⁹ Georg LILL, Sinn und Bedeutung der Heimatmuseen, in: Heimat am Inn 4, Heft 6 (1931), 3.

Wasserburger Museums Unterstützung erfahren würde, wenn nur die Stadtgemeinde geeignete Räume bereitstellen könnte. Stadtrat Franz Baumann erklärte daraufhin, dass sich die Stadt seit einiger Zeit ernsthaft mit der Bereitstellung solcher Räume beschäftige. Zudem war man sich im Historischen Verein darüber einig, dass die Michaelskapelle wieder hergerichtet werden sollte, was nur nach deren Räumung möglich gewesen wäre⁴⁰.

Am 17. Mai 1935 übertrug der erste Bürgermeister Michael Wölflé⁴¹ nach Vorschlag des Historischen Vereins Anton Dempf das Ehrenamt des Konservators der städtischen Sammlung und beauftragte ihn mit den „notwendigen Konservierungsarbeiten“⁴². Bereits im Juni 1935 kam es infolge der schlechten Unterbringungssituation des Museums zu einem Schaden an einer gläsernen Wappenscheibe, die durch Hans Ganser repariert wurde. Im Juli führte dann ein schadhafter Türriegel dazu, dass die Sammlungsräume im Rathaus die halbe Nacht offen standen⁴³. Zudem lagerten die Sammlungsstücke längst nicht mehr nur in der Michaelskapelle sondern auch in der Schrankenhalle, wo der größte Teil der Sammlung untergebracht worden war. Dort litten Holzobjekte und Trachtenstücke vor allem unter dem Holzwurmbefall des Bodens, unter Feuchtigkeit und Klimaschwankungen. Die Sammlungsstücke verteilten sich zudem über die Registraturen und „sonstige Räume im Rathaus“⁴⁴. Die Unterbringungsfrage der städtischen Sammlung war dringender denn je. Der Historische Verein trat diesbezüglich an die Stadtparkasse und an Bürgermeister Wölflé heran, um ein geeignetes Gebäude zur Unterbringung der Sammlung zu finden. Nach mündlicher Rücksprache erfolgte am 15. Juli 1935 die schriftliche Anfrage Wölflés bei der Sparkasse, zu welchen Konditionen das ihm gegenüber be-

⁴⁰ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 47. Joseph Maria Pilartz (1891-1974) war Landschaftsmaler aus Wasserburg. Bei Stadtrat Baumann handelt es sich um den späteren Bürgermeister Franz Baumann.

⁴¹ Michael Wölflé trat im Juni 1930 in die NSDAP ein und leitete von da an die Ortsgruppe Wasserburg. Bis 1936 war er zudem Kreisleiter der NSDAP in Wasserburg, ab 1933 2. Bürgermeister der Stadt und 1936 Bürgermeister der Stadt. Vgl. hierzu Hermann AUER, Der Landkreis Wasserburg im Dritten Reich, Zeitgeschichtliche Dokumentation, 2005.

⁴² Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Beschluss des Bürgermeisters der Stadt Wasserburg vom 17.5.1935.

⁴³ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Schriftverkehr bezüglich der Aufgaben von Anton Dempf.

⁴⁴ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Entwurf eines Berichts an das Bayerische Staatsministerium des Inneren vom 10.3.1938.

reits genannte Anwesen Haus Nr. 42, heute Herrengasse 15, der Stadtgemeinde zu Museumszwecken abgetreten werden könnte, da die „Schaffung eines eigenen Museumsgebäudes, so wünschenswert sie auch an sich ist, eine reine Geldfrage“ sei⁴⁵. Die Sparkasse beantwortete am 27. Juli 1935 die Anfrage Wölfles dahingehend, dass der Eigentümer zurzeit im „Entschuldungsverfahren“ stehe und die Entschuldungsstelle das Haus erst freistellen müsse, dann würde die „Sparkasse ihrerseits alles tun, um der Stadtgemeinde Wasserburg zu dem gleich anderen Orten (Kraiburg, Trostberg usw.) angestrebten Museum zu verhelfen“⁴⁶.

Das Anwesen Haus Nr. 42 war zu diesem Zeitpunkt seit Längerem ein Dorn im Auge von Stadtverwaltung und Sparkasse. Johann Kisslinger aus Reipersberg, Gemeinde Vogtareuth, Bauer und Eigentümer des Hauses, war seit Jahren bei der Stadtparkasse Wasserburg sowie beim Hörmann & Co. Bankgeschäft in Haag hoch verschuldet, und die Schulden wuchsen weiter. Intern suchte die Sparkasse bereits seit 1931 nach einem Käufer für das Anwesen, um die Rückzahlung des Kredits erwirken zu können⁴⁷. Gleichzeitig liefen im

⁴⁵ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Entwurf eines Mahnschreibens an die städt. Sparkasse vom 15.7.1935, unterzeichnet Wölflé.

⁴⁶ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Antwortschreiben der Sparkasse am 27.7.1935.

⁴⁷ 1931 war das Anwesen bereits mit 18.135 Goldmark, die in zwei Darlehen im Grundbuch auf das Haus eingetragen waren, belastet. Forderungen in Höhe von 2.000 Goldmark trat die Stadtparkasse Wasserburg im Juni 1935 an die Privatbank Hans Hörmann & Co. in Haag ab. Im Dezember betrug die Restschuld noch 16.000 RM, wobei eine Vierteljahresrate zu 1.000 RM fällig und die „Vollstreckung“ möglich war. Der Verwaltungsausschuss beschloss bei „Nichteinhaltung auf die Nebenforderungen zu verzichten, um eine Sicherheit am Anwesen in Reipersberg erhalten zu können“. Vgl. hierzu StadtA Wbg./Inn/Sparkassenarchiv/ VI Dep.1 B 469 Protokollbuch XIV des Kreditausschusses der Zentrale. Am 31.7.1932 belief sich die Grundschuld des Anwesens auf 17.279,95 RM. Der Ausschuss bewertete das Gebäude mit einem Wert von 40.000 RM und überlegte, ob nicht der Limonadenfabrikant Scharlach das Haus erwerben könnte. Vgl. hierzu StadtA Wbg./Inn/Sparkassenarchiv/ VI Dep.1 B 470 Protokollbuch XV des Kreditausschusses der Zentrale. Am 18.5.1934 schätzte der Verwaltungsrat der Sparkasse den Wert des Gebäudes nur noch auf 20.000 RM. Am 1.6.1934 beriet der Verwaltungsrat über das Angebot Gabriel Fellners, das Rückgebäude des Anwesens für 2.000 RM zu erwerben, was der Verwaltungsrat ablehnte. Vgl. hierzu StadtA Wbg./Inn/Sparkassenarchiv/ VI Dep.1 B 471 Protokollbuch XVI des Kreditausschusses und des Verwaltungsrats der Zentrale. Zwischenzeitlich wurde das Rückgebäude auch dem Eisenwarenhändler Däscher angeboten, der es aber nicht annahm. Die Nationalsozialistische Agrarpolitik ermöglichte in Rückgriff auf die Agrarpolitik der Weimarer Republik ein Entschuldungsverfahren für „Erbhofbauern“ durch eine Entschuldungsstelle (in der Regel Banken unter staatlicher Aufsicht). Bereits 1932 war trotz der Inflation der 1920er Jahre ein Gutteil der landwirtschaftlichen Betriebe wieder stark verschuldet. Ziel der Gesetzgebung war ursprünglich, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft zu steigern, um die dadurch anvisierte hinreichende Nahrungsmittelproduktion sicherzustellen. Die Bevorzugung sogenannter „Erbhofbauern“,

städtischen Bauamt, das zu dieser Zeit die Mietwohnungsaufsicht inne hatte, die Beschwerden der Mieter über verfaulte Fenster, eindringendes Wasser, defekte Treppenhausbeleuchtung, Ofenrohre, Waschkessel, Schornsteine und Abortanlagen auf. Die an Kislinger zur Beseitigung der Mängel herangetragenen Maßnahmen erfüllte dieser in der Regel erst nach mehrmaliger Aufforderung und nach Einschaltung der Gemeinde Vogtareuth⁴⁸.

Ein erster Finanzierungsplan zum Erwerb und Umbau des Gebäudes ergibt sich aus den weiteren Schriftwechseln zwischen Bürgermeister Wölflle, dem Bezirksamt und dem Landesamt für Denkmalpflege. Hiernach sollte der Historische Verein für Wasserburg und Umgebung das Anwesen Haus Nr. 42, „das sowohl nach seiner Lage, als auch nach seiner Bauart, besonders gut für Museumszwecke geeignet“ sei, zum Preis von 23.000 RM erwerben und nach Schätzungen des Architekten Michael Steinbrecher für 40.000 RM zum Museum umbauen lassen. Um den Historischen Verein, der über keine Mittel verfügte und die Finanzierung ausschließlich über Darlehen abzuwickeln versuchte, angemessen zu unterstützen, wurden Stadt und Bezirk gebeten, jährlich einen Zuschuss in Höhe von 1.000 RM beziehungsweise 2.000 RM zu zahlen. Das Landesamt für Denkmalpflege begrüßte den anstehenden Kauf, da sich das alte Bürgerhaus aufgrund seiner Historie, seiner Raumstruktur und Größe besonders für eine thematisch gegliederte, stimmungsvolle und lockere Aufstellung eigne⁴⁹. Ebenso stand das zuständige Bezirksamt dem Projekt zunächst positiv gegenüber.

Der Konservator Anton Dempf hatte die Zeichen der nationalsozialistischen Zeit erkannt. Er bemerkte die Vorliebe des Bayerischen

bei denen es sich um kleine und mittlere Betriebe in Familienbesitz handelt, ist der nationalistischen Ideologie zuzuordnen. Beim Entschuldungsverfahren mussten die Gläubiger je nach Entschuldungsplan entweder die Umwandlung ihrer Darlehen in unkündbare Langzeitkredite mit einem Zinssatz von 4,5 % hinnehmen oder auf einen Teil ihrer Forderungen in Höhe von 10 bis 20 % verzichten. War die Höhe der Forderung nicht durch den Wert des beliebigen Gutes gedeckt, konnten im Rahmen eines Zwangsvergleichs Abschläge in Höhe bis zu 50 % auf die Gläubiger zukommen. Vgl. hierzu Gerhard SCHÖBER, Die nationalsozialistische Bauerngesetzgebung. Schwerpunkt: Das Reichserbhofgesetz von 1933, 2007. Wie die Lösung der Immobilie aus diesem Prozess möglich war und zu welchen Konditionen, ist nicht überliefert. Die Fortsetzung des Entschuldungsplans war für die Bank sicher weniger attraktiv als der Zugriff auf die Immobilie selbst.

⁴⁸ StadtA Wbg./Inn/ II2638, Hausakt Heimathaus Herrengasse Nr. 15 (Alte Hausnummer 42).

⁴⁹ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben von Direktor Lill an Bürgermeister Wölflle am 7.11.1935.

Ministerpräsidenten Ludwig Siebert⁵⁰ für Heimatmuseen und die Verbindung zwischen dem Gedankengut der NSDAP und dem der Heimatbewegung, die bereits viele Museen, auch das Wasserburger, hervorgebracht und getragen hatte. Zudem machte er sich die Hierarchiegläubigkeit und Karrieresucht der ortsansässigen Nationalsozialisten zu Nutze, um das seit Langem angestrebte vorbildliche Museumsgebäude für die städtische Sammlung zu erlangen. So veröffentlichte er im Mai 1936 in der Heimat am Inn die Denkschrift „Museen im Dritten Reich“, in der er die führenden Köpfe des Nationalsozialismus, in Anführungszeichen sicher verpackt, zu Wort kommen ließ. Er zitiert darin eingangs die Arbeitstagung des Reichskultursenats in Berlin, wo in Anwesenheit von Reichsminister Josef Goebbels und Reichsjugendleiter Baldur von Schirach, der Oberbürgermeister von Frankfurt am Main, Staatsrat Krebs, die Verpflichtung der Gemeindeverwaltungen hervorhob, „die schöpferischen Leistungen den Schichten der Bevölkerung“ zugänglich zu machen. Mit Hilfe der „NS-Kulturgemeinde und der NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘ sei eine Blütezeit aller kulturellen Einrichtungen, der Bühnen, Konzerte und Museen, entstanden, die noch ungeheure Entfaltungsmöglichkeiten“ hätten. Er zitierte weiter Reichspropagandaminister Goebbels, der bei der Eröffnung des Hauses der Rheinischen Heimat im Frühjahr 1936 die reichsweite, dezentrale Einrichtung von Museen als Garant zur Erhaltung und Würdigung „der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Eigentümlichkeiten der deutschen Stämme“ betont hatte. Daran schließt er Ausführungen von Reichsleiter Rosenberg⁵¹ anlässlich der Eröffnung der Kulturhalle des hessischen Bad Hersfeld an, der die Bemühungen Deutschlands beim Erhalt von Kulturdenkmälern lobte. Auch Ministerpräsident Siebert ließ er über längere Abschnitte zu Wort kommen. Für ihn sind „Museen [...] für den Nationalsozialismus lebendige Erziehungsstätten, Lehrsäle für die Geschichte seines Volkes und seiner Stände, seines Brauchtums, seiner Sippen und Geschlechter.“ Die Nationalsozialisten wollten „also keine schlafenden, verstaubten, vergilbten Museen, sondern Sammlungen, die von lebens- und volksverbundenen Leitern eingerichtet“ würden.

⁵⁰ Ludwig Georg Siebert war als Mitglied der Bayerischen Volkspartei Bürgermeister von Rothenburg ob der Tauber und Lindau, von 1931 an Mitglied der NSDAP und von 1933 bis zu seinem Tod 1942 Bayerischer Ministerpräsident.

⁵¹ Alfred Rosenberg (1893-1946) war „NS-Chefideologe“. Er wurde 1934 zum „Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ berufen.

Museen zeigten ihnen „die Werte der Rasse, des Bodenständigen, des Heimat- und Naturgefühls, in ihren Waffensammlungen das Heldische, das Mannhafte ...“. Auch mit den Worten Adolf Hitlers argumentierte Dempf abschließend, der immer wieder betone, „daß in Blut und Boden, Brauchtum und Sitte, Rasse und Vererbung die lauterer Quellen für die Erneuerung und Gesundung des Volkes zu suchen“ seien. Durch diese Argumentation erschloss sich zudem der ideologische Horizont der Nationalsozialisten, die kulturelle Institutionen und gerade kleinere Stadt- und Regionalmuseen, die Zeugnisse historischer Alltagskultur verwahrten, zur Demonstration ihrer rassistischen und gewaltverherrlichenden Weltanschauung instrumentalisieren wollten. Dempf begab sich also auf einen schmalen Grat, wenn er schrieb: „Wir Heimatfreunde wollen wenigstens einen Teil von Ministerpräsidenten Gedanken festhalten, weil sie [...] Mut zur Weiterarbeit machen [...] und entscheidend sind und sein müssen für die Einstellung jedes Nationalsozialisten zur Museumsfrage.“ Er schließt seine Ausführungen mit den Worten „Uns in Wasserburg bewegen diese Ausführungen, stehen wir doch vor der Aufgabe, das 1888 von Bürgermeister Christopf Schnepf geschaffene Heimatmuseum aus dem Dornröschenschlummer [...] zu wecken.“ Darüber hinaus ruft er den Bezirk zur Mithilfe bei der zu bewältigenden Aufgabe auf und weist auf die großzügigen Spenden des Ministerpräsidenten anlässlich von Museumseröffnungen hin⁵².

Dieser Auszug aus der Heimat am Inn wurde von Bürgermeister Wölflé an die Kommunen des Bezirks verschickt, als man 1936 mit der Finanzierungsfrage des Projektes nicht mehr weiter kam. Die einzelnen Gemeinden sollten nun zahlende Mitglieder des Historischen Vereins werden, um durch ihre nach Einwohnerzahl gestaffelten Mitgliedsbeiträge den Verein finanziell zu stärken und so in die Lage zu versetzen, den jährlichen Abtrag für den Kredit bei der Stadtparkasse bedienen zu können⁵³. Einige Gemeinden folgten dem Aufruf und sind noch heute Mitglieder des Vereins. Einem gemeinsamen Beschluss der Gemeinden stellte sich aber am 16. Oktober 1936 der Kreisleiter der NSDAP, Fritz Schwägerl, entgegen,

⁵² Anton DEMPf, Museen im Dritten Reich, in: Heimat am Inn 2, vol. 10 (1936), 1-5.

⁵³ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben von Konservator Ritz an den 1. Bürgermeister Wölflé vom 10.10.1936. Der Volkskundler Josef Maria Ritz war Konservator im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sowie in der „Heimatsbewegung“ aktiv. Er stand dem Nationalsozialismus kritisch gegenüber und wurde 1933 als „politisch unzuverlässig“ eingestuft. Vgl. hierzu Ulla-Britta VOLLHARD, Staatliche Heimatpolitik und Heimatdiskurse in Bayern 1945–1970. Identitätsstiftung zwischen Tradition und Modernisierung, 2009.

der verfügte, die Gemeinden könnten sich an dem Projekt so lange nicht beteiligen, bis nicht an allen Orten Heime für die Hitler-Jugend und den Bund Deutscher Mädel entstanden wären⁵⁴. Bürgermeister Wölflle wendete sich daraufhin an das Landesamt für Denkmalpflege mit Bitte um Vorsprache an den „zuständigen Stellen des Ministeriums“, um die Verfügung des Kreisleiters aufzuheben und um somit zu verhindern, dass das Gebäude in der Herrengasse anderweitig Verwendung finden würde⁵⁵. In einer Sitzung des Verwaltungsrates der Sparkasse am 20. November 1936 setzte dann Sparkassendirektor Georg Meindl den Kauf des Anwesens Haus Nr. 42 durch die Stadtgemeinde gegen den Bau eines Schulhauses und die Schaffung eines Theatersaals durch⁵⁶. Als Begründung gab Meindl in der Sitzung an, „dass die wertvollen Bestände des Museums nicht länger der Zerstörung ausgesetzt, sondern der Besichtigung zugänglich gemacht werden“ müssten. Zudem wäre für die Einrichtung des Museums ein Zuschuss und eine vergleichbar übersichtliche Investitionssumme gegenüber den beiden anderen Projekten zu erwarten⁵⁷. Bei einer gemeinsamen Sitzung von Sparkassendirektor Meindl und Vorstandsmitgliedern des Vereins vier Tage später, am 24. November 1936, überzeugte Meindl diese, das Anwesen zu erwerben. Die Kosten wurden mit 26.000 RM für den Kauf, 8.000 RM für den Umbau und 1.000 RM für die Umschreibung angegeben und Zuschüsse von Stadt, Bezirk, Land und privaten Gönnern in Aussicht gestellt. Zudem versicherte Meindl, „dass weder die Stadt noch die Sparkasse jemals den Verein im Stich ließen, wenn er wegen des Hauserwerbs in Verlegenheit kommen würde“⁵⁸. Auch einer Aktennotiz vom 27. November 1936 vermerkte Wölflle „Das Wagnermetzgerhaus in der Herrenstraße wurde vom Historischen Verein Wasserburg (unter Druck des Direktor Meindls, sonst hätten die 2 Vereinsführer jedenfalls noch nichts erreicht) erworben. Die

⁵⁴ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben des Kreisleiters Schwägerl an die Bürgermeister des Bezirks Wasserburg vom 16.10.1936. Fritz Schwägerl war seit 1930 Mitglied der NSDAP sowie von April 1933 bis 1945 Kreisleiter in Mühldorf und 1936–1937 auch für Wasserburg zuständig. Hermann AUER, Der Landkreis Wasserburg im Dritten Reich, Zeitgeschichtliche Dokumentation, 2005.

⁵⁵ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Entwurf eines Anschreibens des 1. Bürgermeisters Wölflle an Konservator Ritz vom 27.10.1936.

⁵⁶ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Auszug aus dem Beschlussbuch des Verwaltungsrats der Stadtparkasse Wasserburg.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913–1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 55–57.

Mittel hierzu gab vorerst die städt. Sparkasse⁵⁹. Am 7. Dezember wurde der Übertrag des Anwesens Haus Nr. 42 mit einer Grundschuld von 35.000 RM an den Historischen Verein notariell bestätigt. Die 35.000 RM ergaben sich aus einem Kaufpreis von 26.000 RM und einem weiteren Darlehens über 9.000 RM⁶⁰. Bereits im Jahr 1937 sollte das Gebäude für Museumszwecke hergerichtet und eine Gewerbeschau im Erdgeschoss abgehalten werden. Nachdem die 800-Jahrfeier der Stadt aber auf das Jahr 1938 verlegt wurde, um das notwendige Begleitprogramm für den Kreistag der NSDAP in Wasserburg zu bilden, konnte ohne den Umweg der Gewerbeschau gleich mit der Einrichtung des Museums begonnen werden⁶¹. Einzig die Mieter, darunter Fürsorgefälle, eine kinderreiche Familie und Gewerbetreibende, mussten das Haus noch verlassen. Vergleiche, Räumungsklagen, die Suche nach Ersatzquartieren und die tatsächliche Freimachung zogen sich das ganze Jahr 1937 hin und verzögerten den Ausbau der oberen Stockwerke⁶². Handwerkerrechnungen, Verbrauchsrechnungen der Mieter, Grundsteuer, Anwaltskosten und die nach wie vor nicht gesicherte Finanzquelle zur Begleichung der jährlichen Kredittranche überforderten den Verein. Eine Schätzung der Kosten zum Ausbau des Gebäudes zu Museumszwecken lag am 18. November 1937 bei 11.610 RM⁶³. Am 31. Januar 1938 beliefen sich die anvisierten Kosten für den Ausbau bereits auf 20.000 RM⁶⁴.

⁵⁹ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Aktenvermerk von 1. Bürgermeister Wölflé am 27.11.1936. Bei den beiden Vereinsführern handelt es sich um Dempf und Sigwart.

⁶⁰ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Auszug aus dem Beschlussbuch des Verwaltungsrats der Stadtsparkasse Wasserburg, und Aktenvermerk von 1. Bürgermeister Wölflé am 15.1.1937. An diesem Tag wurde im Verwaltungsrat unter den beteiligten Herren auch über andere Investitionsprojekte der Stadt diskutiert.

⁶¹ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Baumann in Vertretung des Bürgermeisters am 5.5.1937.

⁶² Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0

⁶³ StadtA Wbg./Inn, II 1696, Kostenschätzung vom 18.11.1937.

⁶⁴ StadtA Wbg./Inn, II 1696, Kostenschätzung vom 13.1.1938.

Neue Belastungen: Die Bücherei kommt dazu!

Am 30. Oktober 1937 teilte Bürgermeister Baumann den Beschluss mit, im Rückgebäude des Anwesens Haus Nr. 42 eine Stadtbücherei unterzubringen. Da die Stadtgemeinde bei der Sparkasse kein Darlehen aufnehmen konnte, war das Darlehen zu Lasten des Historischen Vereins erfolgt. Der Historische Verein billigte den Einbau einer Bibliothek, da diese das Museum beleben würde und genügend Platz vorhanden sei. Das Stadtbauamt veranschlagte die zu erwartenden Umbaukosten mit 8.000 bis 10.000 RM. Der mit dem Umbau der Bibliothek beauftragte Münchner Architekt Michael Steinbrecher bezifferte sie hingegen nach einer ersten Kostenschätzung auf 34.000 RM⁶⁵.

Die umfangreiche historische Bibliothek der Stadt, zu der auch Inkunabeln gehören, hatte sich lange Zeit im Registraturraum im Dachgeschoss des Rathauses befunden. Bürgermeister Winter ließ



Innenansicht des Lesesaals der Volksbücherei

⁶⁵ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 2 Vorgang zur Einrichtung einer Bibliothek im Heimathaus.

die Bestände in den feuersicheren, aber feuchten Gewölberaum der alten Stadtwaage verlegen. Mitte der 1930er Jahre waren die klimatischen Bedingungen so schlecht geworden, dass „durch den ansetzenden weißgrauen Schimmel eine Reihe von Büchern“ schwer beschädigt worden war. Die „Heimatbibliothek“ im Heimathaus sollte nun neben der historischen und der Leihbibliothek der Stadt, die bereits auf 920 Bücher angewachsen war, eine öffentlich zugängliche Aufstellung mit Geschäfts- und Leseräumen erfahren. Die Einrichtung der Leihbibliothek geschah „im engsten Einvernehmen mit der Stadtverwaltung durch den Kreisschriftumsbeauftragten der NSDAP Pg. Kiermaier, der die Bücherauswahl aus dem Gutachtenanzeiger des Reichsschriftumsbeauftragten und den Bücherlisten der staatlichen Beratungsstelle für Volksbüchereien traf“⁶⁶.

Das Geld fließt: Stadtverwaltung und NSDAP treten in den Vorstand des Vereins ein und nehmen sich des Heimathauses an

Die Arbeit für das Heimathaus wurde bis zu diesem Zeitpunkt vor allem vom 1. Vorsitzenden, Dr. Georg Sigwart, und von Kurator Anton Dempf geleistet. Der Verein war in dieser Zeit nicht nur für die Einrichtung des Heimathauses zuständig, sondern hatte sich auch kritisch in Fragen zur Altstadtansanierung eingemischt. Um den Verein nun politisch zu zähmen, ohne das Projekt Heimathaus zu gefährden, sollte ein „Kulturwart“ berufen werden, der neben den

⁶⁶ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Entwurf eines Berichts an das Bayerische Staatsministerium des Inneren vom 10.3.1938. Der Name Kiermaier ist wohl falsch geschrieben und verweist auf Prof. Josef Kirmayer. Die Abkürzung Pg. steht für Parteigenosse. Kirmayer war 1933 in die NSDAP eingetreten und übte die Ämter „Kulturobmann, Kreisschriftumswart, Ortsschulbeauftragter und Leiter der Stadtbibliothek“ aus. StadtA Wbg./Inn, VI 1044 Zeitungsausschnitt über das Spruchkammerverfahren gegen Josef Kirmayer aus einer Sammlung von Zeitungsausschnitten zu Spruchkammerverfahren gegen Wasserburger Bürger. Es ist neben der Aussage im Bericht von Bürgermeister Baumann nicht erwiesen, dass Kirmayer die Bibliothek tatsächlich ausschließlich aus diesen Quellen aufbaute. Da die spätere Volksbücherei auch Altbestände umfasste, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um eine Bibliothek handelte, deren Literaturbestand über die Maßgaben der Bücherlisten der staatlichen Beratungsstelle für Volksbüchereien hinaus ging.

Belangen des Historischen Vereins auch für andere kulturelle Fragen der Stadt zuständig sein sollte. Zudem sollte der Verein sich in seinen Aktivitäten und in Bezug auf seine führenden Mitglieder auf Wasserburg beschränken. Der Rosenheimer Stadtarchivar Albert Aschl musste infolgedessen seine ehrenamtliche Position als Archivar in Wasserburg aufgeben. Als Ende 1937 der Kreisleiter der NSDAP, Theodor Kuhn, den Beschluss fasste, Bürgermeister Baumann als „Führer“ des Historischen Vereins einzusetzen, widersetzte sich Sigwart zuerst. Der Verein hatte, darauf wies Baumann in einer Aussprache mit Alfons Püls, Sigwart und Dempf hin, zu viele kritische Punkte angesprochen. Zudem sollte die Stadt mehr Einfluss auf das Heimathaus erlangen, dessen Sammlung sie besaß. Sigwart lehnte eine Vereinnahmung des Vereins durch die Stadt ab, da sie dem Verein seine kritische Position entzog und das Vorgehen dem Bürgerlichen Gesetzbuch entgegenlief. Er begrüßte aber die Ankündigung Baumanns, dass die Stadt sich mehr um das Museum kümmern würde, da der Verein dies bisher nur getan habe, weil sich die Stadt dazu nicht in der Lage gesehen hätte⁶⁷. In einem persönlichen Anschreiben an den Kreisleiter der NSDAP, Kuhn, am 24. Dezember 1937 legte Sigwart dar, dass es ihm bei seiner „Veranlagung unmöglich“ sei, sich „freiwillig unter einen Führer unterzuordnen, der ihn „nicht an Wissen und Können überragt“. Diese Eigenschaft würde er „mit ins Grab nehmen“. „Die Sorge um das Werk von drei Jahren“ hätten ihn zuerst von solchen klaren Worten Abstand nehmen lassen. Während Püls der neuen politischen Situation zumindest nicht entgegenstand, scheint Dempf nicht gerade angetan gewesen zu sein⁶⁸. Er äußerte aber nur versöhnliche Kritik: „Herr Bürgermeister haben doch gar nicht die Zeit“⁶⁹.

⁶⁷ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Protokoll vom 22.12.1937 über die Aussprache von Baumann, Sigwart, Dempf und Püls, und Anschreiben von Sigwart an Kreisleiter Theodor Kuhn am 24.12.1937, und Anschreiben von Sigwart an Kreisleiter Kuhn am 16.12.1937. Theodor Kuhn war von 1937 bis 1941 Kreisleiter der NSDAP. Er war 1930 in die Partei und 1931 in die SS eingetreten und seit 1935 stellvertretender Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront und ab 1936 Gauamtsleiter durch Adolf Hitler. Hermann AUER, *Der Landkreis Wasserburg im Dritten Reich, Zeitgeschichtliche Dokumentation*, 2005. Albert Aschl war Stadtarchivar in Rosenheim und dort ansässig, also kein Wasserburger. „Ab 8.5.1937 tritt Alfons Püls, Rechtsanwalt, als Schriftführer in Erscheinung.“ Zitiert nach Angaben von Ferdinand STEFFAN.

⁶⁸ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben von Sigwart an Kreisleiter Kuhn am 24.12.1937.

⁶⁹ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Protokoll vom 22.12.1937 über die Aussprache von Baumann, Sigwart, Dempf und Püls.

In der Mitgliederversammlung am 18. Januar 1938 legte Sigwart sein Amt nieder. Bürgermeister Baumann wurde dann, nach öffentlicher Verkündung des Willens von Kreisleiter Kuhn, per Akklamation zum „Vereinsführer“ gewählt. Diesen Teil der Sitzung leitete Schriftführer und Kassenwart Püls⁷⁰. Sigwart scheint aber doch eingelenkt zu haben, da er auf der Versammlung zum „geschäftsführenden Stellvertreter“ des Vorsitzenden bestimmt wurde und danach die Leitung der Sitzung übernahm. Dempf wurde von Baumann als Kustos und Püls als Schriftführer und Kassenwart bestimmt. Zudem rückten Oberamtmann Graf, Stadtkämmerer Schuhbeck, Kreishandwerksmeister Sturmfall und Studienrat Kirmayer in den Vorstand auf. Die geringe Beteiligung von nur 18 der über 100 Vereinsmitglieder wurde auf das schlechte Wetter zurückgeführt⁷¹.

Nachdem die Stadtverwaltung auf Befehl der nationalsozialistischen Obrigkeit in den Verein eingerückt war, nahm sie sich intensiver des Museums an. Am 5. März 1938 erreichte die Stadtverwaltung ein Schreiben des Bezirksamts, worin diese aufgefordert wurde, ihre „Interessen“ beim Ausbau des in Vereinsbesitz befindlichen Hauses in der Herrengasse zur Bücherei nicht zu vernachlässigen⁷². In den folgenden Wochen begannen die Überlegungen zur Regelung der offenen Frage. Wie konnte die Stadtgemeinde sicherstellen, den Historischen Verein nicht mit den großen finanziellen und organisatorischen Problemen, das „Heimathaus“ betreffend, alleine zu lassen, ohne sich zu verschulden, was die damals gültige Gemeindeordnung nur unter erschwerten Bedingungen zuließ, und gleichzeitig ihre Interessen an dem mit hohen Verbindlichkeiten und vertraglichen Verpflichtungen belegten Gebäude zu sichern? Am 4. April 1938 unterzeichneten die Vertreter des Historischen Vereins (Baumann), der Bezirks- und Stadtparkasse Wasserburg (Meindl) und der Stadtgemeinde Wasserburg (Knappe) einen Vertrag: Der Historische Verein übernahm den Ausbau des Rückgebäudes zur Stadtbücherei und nahm dafür bei der Sparkasse einen weiteren Kredit zu 34.000 RM auf das Anwesen Haus Nr. 42 auf. Die Stadtgemeinde verpflichtete sich gegenüber dem Historischen Verein und

⁷⁰ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Auszug aus der Niederschrift über die ordentliche Mitgliederversammlung vom 19. Januar 1938 am 31.1.1938. Fortan unterschreibt Baumann in Vereinsangelegenheiten als „Vorsitzender“ des Vereins.

⁷¹ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 61-62.

⁷² Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Abschrift eines Anschreibens des Bezirksamts an die Finanzverwaltung der Stadt Wasserburg vom 5.3.1938.

der Sparkasse für Zinsen, Abtrag und Rückzahlung des Darlehens aufzukommen und den Verein von allen Verpflichtungen freizustellen. Im Gegenzug wurde der Stadtgemeinde gegen das Versprechen, das Anwesen ausschließlich zur Unterbringung eines Heimatmuseums und einer Bücherei zu nutzen, das Recht eingeräumt, das Gebäude mit allen Verbindlichkeiten und den sich daraus ergebenden Verpflichtungen jederzeit an sich zu ziehen⁷³. Der Wert des Anwesens wurde mit 50.000 RM beziffert.

Um die laufenden Zahlungen der mit dem Umbau verbundenen Kosten, den Raten zur Tilgung des Kredits, den Erwerb neuer Museumsstücke und deren Inventarisierung finanzieren zu können, mussten von Verein und Stadt neue Wege beschritten werden. Bereits Ende 1937 hatte sich das Bezirksamt hinter den Beschluss gestellt, die Gemeinden im Bezirk zu einer Zwangsmitgliedschaft und der damit verbundenen, nach Einwohner gestaffelten, Beitragszahlung zu verpflichten. Die Beitragszahlung hatte erstmalig für das Jahr 1937 bis spätestens 10. Januar 1938 zu erfolgen⁷⁴. Zudem begann der Verein mit dem Einwerben von Spendengeldern. Am 23. Oktober 1937 richtete er die Bitte um einen „Beitrag zu Errichtung des Heimathauses in Wasserburg“ in Höhe von 10.000 RM an Ministerialrat Sterner. Das Innwerk habe mit der Einrichtung der Staufstufe I einerseits das „Stadtbild von Wasserburg stark beeinträchtigt“ und andererseits „durch die nahe Heranrückung des Wehres an die Stadt beträchtliche Summen erspart“⁷⁵. Im März 1938 wandte sich die Stadtgemeinde nach längeren Verhandlungen auf Arbeitsebene an den Bayerischen Ministerpräsidenten mit der Bitte, den Ausbau der Stadtbibliothek mit einem Zuschuss aus dem „Notfonds“ von 30.000 RM zu fördern, damit Herr Minister im Juni das fertige Heimathaus „in Gänze“ einweihen könne. Die Stadt hätte ursprünglich geglaubt, diese Aufgabe in vollem Umfang selbstständig übernehmen zu können. Da aber der Kreistag der NSDAP die Stadtfinanzen anspanne, so alleine für die „Schaffung eines Kampfsportplatzes

⁷³ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Vereinbarung zwischen Sparkasse, Stadtgemeinde und Historischem Verein vom 4.4.1938. Kurt Knappe war seit 1938 Kreisgeschäftsführer der NSDAP in Wasserburg und Beigeordneter der Stadt. Vgl.: Fabian PLEI-ZIER, Die Entnazifizierung in Wasserburg am Inn am Beispiel des Kriegskreisleiters Kurt Knappe. Ein lokalhistorischer Beitrag zur Teilnahme am regionalen und lokalen Wettbewerb, 2005, Digitalisat.

⁷⁴ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben des Bezirksamts an alle Bürgermeister des Amtsbezirks vom 22.12.1937.

⁷⁵ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben des Historischen Vereins an Ministerialrat Sterner am 23.10.1937.

und eines Aufmarschgeländes“ 100.000 RM veranschlagt wären, sei dies zweifelhaft geworden⁷⁶. In den nächsten Monaten intensivierte Baumann seine Gesuche durch Nachfragen und freundschaftliche Treffen. Zudem wurde in den folgenden Jahren ein Zuschuss des Landesamts für Denkmalpflege zum Ausbau der Sammlung beantragt. Die Stadtverwaltung stellte das Gebäude von Zahlungen an die Stadtgemeinde frei und warb um Verständnis bei den Finanzbehörden für einen niedrig angesetzten Gebäudewert⁷⁷. Die Abschlussrechnung zum Einbau der Stadtbücherei in das Heimathaus wies am 26. September 1939 40.622 RM aus, wobei 10.000 RM über ein unverzinsliches Darlehen des Bayerischen Ministeriums des Inneren (Gemeindlicher Notfallfonds) kamen und 10.000 RM vom Innwerk gespendet wurden, 20.000 RM wurden von Ministerpräsident Siebert zur Verfügung gestellt und 622 RM kamen als Zuschuss von der Stadtgemeinde⁷⁸.

Die Eröffnung des „Heimathauses“

Das Landesamt für Denkmalpflege hatte die Einrichtung und Aufstellung der Sammlung im Heimathaus von Anfang an durch Hauptkonservator Ritz begleitet und unter den Vorgaben von Direktor Lill durch ein vorgegebenes Raumprogramm umgesetzt. Hierbei wurde vor allem Wert auf eine lockere Aufstellung gelegt, die den Wohncharakter des Haupthauses in seinen historischen Strukturen offen zu Tage treten ließ. Zudem wurde die Fertigstellung anlässlich der 800-Jahrfeier stark propagiert. Anlässlich des Stadtjubiläums erschien zudem eine Publikation, für die Ritz einen Artikel über das zukünftig fertigzustellende Museum verfasst hatte. Hierin bezog er sich vor allem auf die künftig ausgestellten Objekte, deren künstlerischen und kunsthandwerklichen Wert er pries. Die Einleitung beschäftigt sich aber neben der Geschichte der Sammlung zu Eingang mit den Themen Vor- und Frühgeschichte, Stadtgeschichte und „Wehr- und Waffenwesen“. Letzterem kommt eine genaue

⁷⁶ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Entwurf eines Berichts an das Bayerische Staatsministerium des Inneren vom 10.3.1938.

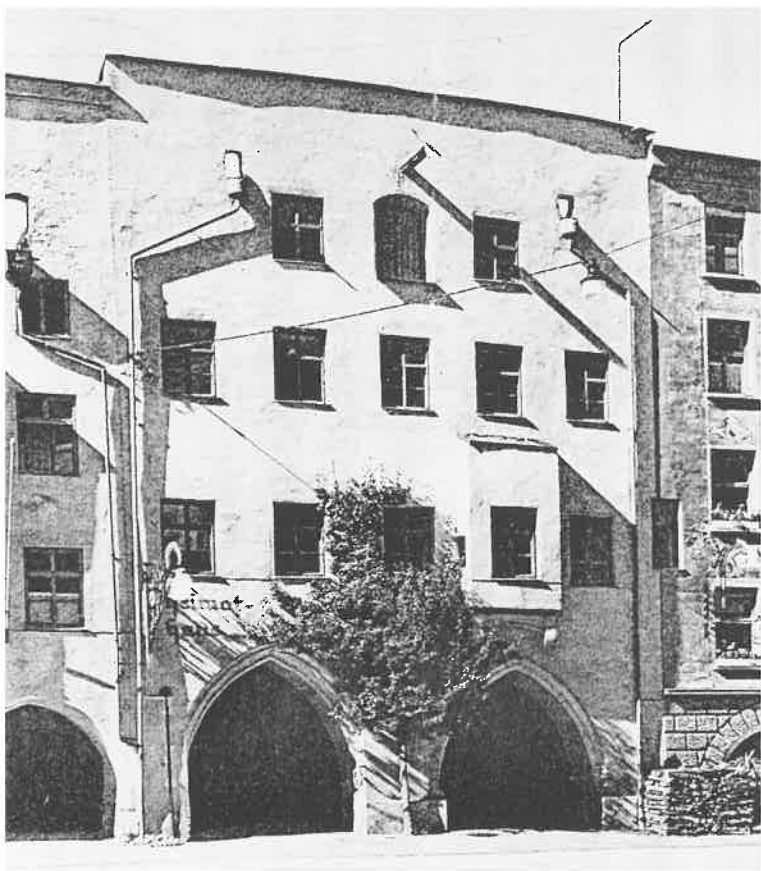
⁷⁷ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0.

⁷⁸ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Endabrechnung zur Einrichtung der Stadtbibliothek vom 26.9.1939.

Beschreibung der Ausstellungssituation nach, da diese Abteilung, deren Raum im Erdgeschoss lag, eventuell schon eingerichtet war. Die Ausführungen von Ritz lassen keinen Rückschluss auf ein nationalsozialistisch geprägtes Ausstellungskonzept zu. Lediglich die Betonung, dass im Raum der Stadtgeschichte „bedeutende Wasserburger Männer“ zu sehen sein werden und dieser in „Innerlichem Zusammenhang“ mit der Abteilung ‚Wehr- und Waffenwesen‘, die die historische Entwicklung der Feuerwaffen einerseits und der Wasserburger Militaria andererseits wiedergibt, steht, lassen auf eine Hinwendung zum Zeitgeist schließen⁷⁹. Von Architekt Steinbrecher wurde das Museumsgebäude von späteren Einbauten weitestgehend befreit, weiß ausgetüncht, in seiner Statik neu abgestützt und mit einer neu verputzten Fassade versehen⁸⁰. Die Räume wurden ihrem Zuschnitt nach mit Sammlungsthemen gefüllt. Der eingewölbte Stall des Rückgebäudes wurde zum Ausstellungsraum für sakrale Kunst, da er an einen Kirchenraum erinnerte. Das Museum wirkte in seiner gesamten Erscheinung im Stil der klassischen Moderne. Dies lag im Trend der Zeit, lief aber der auf Imposanz oder volkstümelnden Stubenromantik ausgerichteten Museumsarchitektur der Nationalsozialisten entgegen. Die Heimatbibliothek hingegen wurde im Heimatschutzstil mit Blendbalken ausgestattet und bekam zur Färbergasse hin das Antlitz eines Wasserburger Bürgerhauses mit Erker. Am 26. Juni 1938 wurde das „Heimathaus“ durch Ministerpräsident Siebert im Rahmen der 800-Jahrfeier und des Kreistags der NSDAP „feierlich“ eröffnet, wenn auch zu diesem Zeitpunkt nicht alle Räume eingerichtet waren. Anlässlich der Eröffnung dankte Bürgermeister Baumann seinem „Vertreter im Historischen Verein“ Georg Sigwart und Anton Dempf für ihr entschlossenes Handeln zur Einrichtung des Heimathauses, aber auch anderen, bei der Einrichtung beteiligten Personen. Hierzu gehörten Dr. Heinrich Kastner, Michael Kleinhuber und Fräulein Geigenberger. Kastner hatte Ende der 1930er Jahre zahlreiche Inventarisierungs-, Aufbau- und Restaurierungsarbeiten für das Museum durchgeführt.

⁷⁹ Josef RITZ, Das Heimathaus zu Wasserburg am Inn, in: 1137-1937 800 Jahre Wasserburg am Inn, 32-36.

⁸⁰ Nach dem Abschlagen des Putzes kam die alte Fassadenabwicklung aus der Zeit der Spätgotik hervor, die Aufschlüsse über die Baugeschichte des Gebäudes gab. Vgl. hierzu Ferdinand STEFFAN, Herrengasse 15. Hausgeschichte des städt. Museums Wasserburg. Die Familien Altershamer, Kulbinger, Donnersberg und Herwart, Heimat am Inn, 16/17, 1997.



Das neu eröffnete Heimathaus von der Herrengasse her

Siebert besuchte, geführt von Baumann und Ritz, alle Räume des Museums, bezeichnete die Einrichtung von Museum und Bücherei als vorbildlich, hervorragend gelungen und kündigte an, im Rahmen eines späteren Besuchs alles einmal ganz genau zu betrachten⁸¹. Nach der Eröffnung des Museums verfasste Ministerpräsident Siebert einen Artikel unter der Überschrift „Baut Heimathäuser“

⁸¹ StadtA Wbg./Inn, Wasserburger Anzeiger, Nr. 146, 27.6.1938. Digitalisat und Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Auszug aus dem Arbeitstagebuch Kastners. Die genauen Beiträge von Geigenberger und Kleinhuber sind nicht aus den Quellen zu entnehmen. Der Vorname von Geigenberger ist nicht bekannt, da sich mehrere Personen dahinter verbergen könnten.

für die Titelseite des Völkischen Beobachters. Hierin lobte er das Wasserburger „Heimathaus“ als gelungenes Beispiel nationalsozialistischer Kulturarbeit, deren Hauptaufgabe er darin sah, historische Stätten und Relikte mit neuem Leben zu erfüllen, damit der Nationalsozialismus, der sich als dynamische Bewegung auf Basis historischer Überlieferungen sah, aufblühen könne. Die Verbindung eines Museums als Ort der Demonstration der Geschichte mit einer nutzbaren Bibliothek, die den zeitgenössischen Nationalsozialismus vermittele, sei besonders vorbildlich⁸². Hiermit hatten die Nationalsozialisten ein weiteres Wasserburger Kulturprojekt für ihre Propaganda instrumentalisiert.

Mit der Neueinrichtung eines Museums während der Zeit des Nationalsozialismus steht Wasserburg in der Region nicht alleine. So wurde 1935 der Grundstein für die Galerie in Rosenheim gelegt, deren Entstehungszeit man ihr anhand ihrer Fassade im Stil des nationalsozialistischen Neoklassizismus, ähnlich dem Haus der Kunst in München, noch heute ansieht.

Rettet Bauernmöbel: Die Entwicklung der städtischen Sammlung während der 1930er und 1940er Jahre

Seit 1935 befasste sich der Verein wieder nachweisbar mit Erwerbungen für die städtische Sammlung. Daneben gingen Schenkungen Wasserburger Bürger ein. Hierbei handelte es sich vor allem um historische Alltagsgegenstände in Form von Eisenwaren⁸³. Zu den üblichen Schenkungen wurde nun ein dreistelliger Betrag für Erwerbungen ausgegeben, und auch die Stadt stellte Gelder zum Erwerb von Objekten bereit⁸⁴. Zu den Objekten gehörten unter an-

⁸² StadtA Wbg./Inn, II1696, Ludwig Siebert, Baut Heimathäuser! in: Völkischer Beobachter, 30.6.1938. Die Zeitung „Völkischer Beobachter“ war von Dezember 1920 bis zum 30. April 1945 das publizistische Parteiorgan der NSDAP. Die Auflage stieg mit dem „Erfolg“ des Nationalsozialismus enorm, 1931 erreichte sie über 120.000 und stieg bis zum Jahr 1944 auf 1,7 Millionen Exemplare.

⁸³ Vergleiche hierzu die Veröffentlichungen von Anton DEMPF in der Heimat am Inn 1937.

⁸⁴ StadtA Wbg./Inn, Haushaltspläne der Jahre 1936/1937.

derem ein „Meteorit“, der sich in späteren Jahren als markanter Findling herausstellte und ein Wasserburger Schlitten aus Hopfgarten bei Kling⁸⁵. Darüber hinaus reifte am 8. Mai 1937 die Einsicht im Verein, dass ein ordentliches Inventar der Sammlung erstellt werden müsse. Hierzu sollte ein Student eingestellt werden⁸⁶. Dieser Studierende ist wahrscheinlich nie tätig geworden, denn im September 1939 begann die Suche der Stadtverwaltung bei aktiven Mitgliedern des Vereins nach einem Inventarverzeichnis, das es wohl nicht gegeben hatte. Wahrscheinlich wurde das erste Inventar, heute noch im Museum als Ritz-Inventar bekannt, ein Zettelkasten, in dem Objekte, nach Materialität und Aufstellungsort gegliedert, abgelegt sind, von Josef Ritz, der zu diesem Zweck mehrmals nach Wasserburg reiste, angelegt⁸⁷. Im April 1941 bestätigt Direktor Lill dem Museum eine Sammlung von 3.000 Inventarnummern, die die Sammlungsgebiete der „Vor- und Frühgeschichte, der Kultur- und Kunstgeschichte sowie der Volkskunde“ umfasste. Die Sammlung sei wissenschaftlich überaus bedeutsam und gerade die „Darstellung der bauerlichen Wohn- und Arbeitskultur“ und „die lückenlose Entwicklung des Bauernmöbels vom frühen 17. bis ins 19. Jahrhundert, von besonders hervorzuhebendem wissenschaftlichen Wert“⁸⁸. Damit war ein neues Sammlungsfeld für das Museum, das nun eine starke volkskundliche Prägung erhalten hatte, bereits eröffnet. Die Sammlung zur bauerlichen Wohnkultur und zum ländlichen Handwerk sollte in den folgenden Jahrzehnten schwerpunktmäßig ausgeformt werden. Anlässlich eines zweiten Besuchs des Ministerpräsidenten Siebert wurde von Sigwart und dem Maler und nun aktiven Vereinsmitglied Karl Wähmann unter Anleitung von Ritz ein sogenanntes „Ludwig-Siebert-Zimmer“ eingerichtet, bei dem es sich der Beschreibung nach nur um eine Bauernstube handeln konn-

⁸⁵ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 49-52 und Ferdinand STEFFAN, Vermeintlicher Meteorit stammt aus Hohen Tauern, in: Wasserburger Zeitung, 19.06.1982.

⁸⁶ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955) zitiert nach der Abschrift von Gerald Dobler nach Papierkopie SW, April 2012, 57.

⁸⁷ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Dem Verein lag eine genau formulierte Inventarisierungsanleitung des Heimatmuseums Feuchtwangen vor, das unter Mitarbeit von Ritz entstanden war, aber vorerst im Museum Wasserburg keine Umsetzung fand. StadtA Wbg./Inn, VI 3850, Akten des Historischen Vereins Wasserburg, Anleitung zur Inventarisierung. Erst ein späteres Inventar, das maßgeblich unter der Leitung von Ferdinand Steffan erstellt wurde, erreichte die geforderte Qualität.

⁸⁸ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Abschrift einer Bestätigung von Lill 21.4.1941.

te⁸⁹. In den folgenden Jahren ab 1941 wurde dann die Sammlung zur bäuerlichen Wohnkultur vor allem durch Wähmann mit Mitteln der Stadt und des Landesamts für Denkmalpflege intensiv ausgebaut. So stellte die Stadt nicht nur einen Wagen zur Verfügung, um über Land zu fahren, sondern gab im Rechnungsjahr 1941/42 5.590 RM und 1942/43 3.619 RM für den Erwerb von Sammlungsgut aus. Am 16. Februar 1943 bat Bürgermeister Baumann zudem das Landesamt um einen weiteren Zuschuss. Die Gelegenheit zum Einkauf von Bauernmöbeln sei günstig, da die Luftschutzbehörden die Räumung der Bauernhausspeicher anstrebten, so dass die „Möbel den Bauern nun im Weg rum gingen und diese entweder vernichtet oder Händlern zum Opfer fallen“ würden⁹⁰. Nach dem Tod Dempfs 1943 übernahm Wähmann die Leitung des Heimathauses und erreichte jährliche Zuschüsse von 1.000 RM seitens des Landesamts für seine Arbeit. Die Ausgaben der Stadt für die Sammlung wuchsen in diesem Zeitraum auf 6.200 RM im Rechnungsjahr 1943/44, was ihn zur Bitte um 5.000 RM beim Landesamt veranlasste⁹¹. Am 6. April 1945, im letzten Kriegsjahr, stellte Ritz im völlig zerbombten Mün-



Gotische Frontstollentruhe, Museum Wasserburg, Inv.-Nr. 1

⁸⁹ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben von Ritz 12.7.1941.

⁹⁰ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben von Ritz 16.2.1943.

⁹¹ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Entwurfsschreiben 15.12.1943. Nach dem Tod Dempfs bemühte sich der Verein um dessen Nachlass. Theoretisch sollte Dr. Kastner kurzfristig die Leitung des Heimathauses inne gehabt haben. Ein Handeln von ihm in den 1940er Jahren wird aber nicht sichtbar.

chen noch einen positiven Bescheid zur Förderung der Bauernmöbelsammlung aus⁹².

Am selben Tag reichte die Stadtgemeinde beim Historischen Verein den Antrag auf Überführung des Heimathauses in städtisches Eigentum ein. Der förmliche Beschluss wurde hierzu am 26. April 1945 gefasst, dem Tag, an dem Wasserburg ohne nennenswerte Gegenwehr durch die Amerikaner eingenommen wurde. Die auf dem Anwesen lastende Schuld im Gesamtbetrag von 43.151,21 RM, was dem Kaufpreis und den Umbaukosten für den Museumsteil des Gebäudes entsprach, wurde von der Stadtgemeinde übernommen und an die Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg aus Spareinlagen des Kommunalfonds und aus Haushaltsüberschüssen des Rechnungsjahres 1944 sofort zurückgezahlt. Am 27. April 1945 fand die notarielle Beurkundung des Eigentumsübertrags des Heimathauses statt. Nun konnte die Stadtgemeinde sicher sein, dass das Gebäude und sein Inventar im Krieg unversehrt geblieben waren. Sie konnte es nun ruhigen Gewissens gegen unsicher gewordenes Barvermögen eintauschen⁹³.

Die Wirren der Nachkriegsjahre

Nach dem Krieg ging die Arbeit im Heimathaus weiter. Studienprofessor Josef Kirmayer musste aufgrund seiner politischen Vergangenheit aus dem Schuldienst scheiden. Zum 1. August 1945 wurde er zum Stadtarchivar ernannt, da er bereits die Stadtbibliothek leitete, die Stelle des Archivars seit Aschl vakant und mit einer kleinen Dotierung von 50 RM versehen war. Nach der Internierung Kirmayers im Herbst 1945 wurde dann Georg Sigwart von der amerikanischen Militärregierung in das Amt eingesetzt, das er bis 1948 inne hatte und unentgeltlich ausübte⁹⁴.

⁹² Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Abschrift des Förderbescheids vom 6.4.1945.

⁹³ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Vorgang zum Übertrag des Heimathauses April 1945. Im Ergebnis der Ausweitung des Geldvolumens zur Finanzierung der nationalsozialistischen Kriegspolitik und aufgrund der folgenden enormen Kriegszerstörungen, wodurch die dem Geldvolumen gegenüberstehenden Sachwerte drastisch reduziert worden waren, hatte die Reichsmark nach dem Krieg nur noch eine geringe Kaufkraft. Mit der Währungsreform 1948 wurden Bankeinlagen der Kommunen auf 10% ihres Reichsmarktwertes herabgesetzt.

⁹⁴ StadtA Wbg./Inn, X B 91, Personalakte Josef Kirmayer, 1945-194 und Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Bestätigungsschreiben von Bürgermeister Neumeier an Dr. Georg Sigwarth am 8.6.1948.

Die Museumsarbeit begann nach der Wiedereröffnung durch die amerikanische Militärregierung am 8. März 1946 unter der Leitung von Karl Wähmann. Ritz beteiligte sich an den Aufräumarbeiten und stellte die im Frühjahr 1945 bewilligten, aber nicht mehr ausgezahlten Zuschüsse zur Aufstellung der Bauernmöbel im Dachgeschoss sowie zur Inventarisierung sicher. Zu den Umbaumaßnahmen sollte Architekt Steinbrecher herangezogen werden⁹⁵. Durch die Stadt wurde unter Leitung des Landesamts für Denkmalpflege die Einrichtung eines Studiendepots für Bauernmöbel im Dachgeschoss geplant, aber nicht vollendet. Zudem sollte für 5.600 RM ein Museumsführer mit 120 Seiten entstehen. Die Kosten sollten in gleichen Teilen vom Historischen Verein und von der Stadt getragen werden. Das Modell eines solchen Katalogs wurde von Ritz in der Ausschusssitzung des Vereins am 9. März 1948 vorgestellt⁹⁶. Hierfür wurden wohl die Druckstöcke fertiggestellt und ein Zuschuss gezahlt, der Druck aber nicht vollendet. In den Jahren 1946 und 1947 fanden drei Kunstausstellungen im Lesesaal des Heimathauses statt. Die erste „Wasserburger Kunstausstellung“ wurde von Dr. Urbanek eröffnet, der Werke unter anderem von Nolde, Liebermann und Kokoschka versammelt hatte. Prof. Kern würdigte in seiner Eröffnungsrede die Vielfalt und emotionale Ausdruckskraft der zeitgenössischen Kunst. Die Ausstellung sollte gerade der „Jugend Werke vor Augen führen“, die von den Nationalsozialisten als „entartet“ diffamiert und nicht öffentlich ausgestellt wurden. Die beiden anderen Ausstellungen widmeten sich einer Retrospektive Otto Geigenbergers und Kunst aus Wasserburger Privatbesitz⁹⁷.

Im Juni 1948 traten erste Risse in der Vorstandschaft des Vereins auf. So wurde am 24. Juni 1948 bei einer internen Besprechung zwischen Georg Sigwart, Pfarrer Josef Noderer und Otto Maier festgestellt, dass es im Interesse des Vereins läge, „die Betreuung des Heimathauses einem Kollegium von Herren zu übertragen“, wobei sich die Herren ihrer Machtlosigkeit gegenüber der Stadt bewusst waren⁹⁸. Es wurde auch an anderer Stelle darauf verwiesen, dass

⁹⁵ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Anschreiben Lills am 5.4.1946.

⁹⁶ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955), 66-67.

⁹⁷ Ebd., 66-68.

⁹⁸ Ebd., 72. „Bei der Neubestimmung der Vorstandschaft 1935 erscheint Pfr. Josef Noderer regulär unter den Beisitzern, nach der Wiederbegründung des Vereins am 15.2.1946 bei Landrat Estermann wird Noderer geschäftsführender Vorstand und in dieser Funktion am 29.9.1948 durch Dr. Zaglmeier abgelöst. Pfr. Noderer bleibt Beisitzer und wird 1952 zum Ehrenmitglied ernannt.“ Otto Maier wurde 1948 Schriftführer. Darlegung der Vorstandstätigkeit Noderers und Maiers nach Ferdinand Steffan.

sich der Verein nicht nur intensiv für die Gründung der Einrichtung eingesetzt hatte, sondern auch über die Satzung zum Ausbau der Sammlung verpflichtet sei und die Objekte, die demzufolge in den Besitz der Stadt übergingen, nur mit Zustimmung des Heimatvereins veräußert werden dürften⁹⁹. Da sich Wähmann sowohl mit dem Vorstand des Vereins als auch mit den Hausmeisterleuten des Museums zerstritten hatte, wurde er am 7. Juli 1948 von Bürgermeister Gabriel Neumeier durch Josef Kirmayer ersetzt, dem nun die Gesamtleitung des Heimathauses unterlag. Kirmayer war bereits 1947 nach Beendigung des Spruchkammerverfahrens vom Stadtrat wieder in seine Position als Bibliothekar und Archivar eingesetzt worden und erhielt auf Nachdruck von Bürgermeister Neumeier nun eine Vergütung von 250 RM bis zu einer möglichen Wiedereinstellung in den Schuldienst¹⁰⁰. Sigwart, der 1948 von der Stadt einen Schlüssel für das Heimathaus forderte, bekam ihn auf Weisung von Kirmayer nicht, was für einen Bruch innerhalb des Vereins spricht. Während Sigwart weiter ehrenamtlich für das Museum tätig sein wollte, gab Kirmayer an, Sigwart hätte im Haus nichts zu tun¹⁰¹. Der Verein war mit der Ernennung Kirmayers scheinbar unzufrieden. Am 26. November 1948 formulierte der Verein in einer Ausschusssitzung das „moralische Recht“ auf die Berufung eines Kustos für das Heimathaus, konnte aber keinen geeigneten Kandidaten benennen¹⁰². Im März des Folgejahres wurde Heimatpfleger Theodor Heck während einer Ausschusssitzung als Kustos bestimmt, der das Amt aber wohl nie antrat. Das Landesamt wollte die Absetzung Wähmanns noch verhindern, da es in ihm den einzig Fähigen zur Betreuung der Bauernmöbelsammlung sah¹⁰³. Kirmayer war aber der von der Stadtgemeinde eingesetzte Museumsleiter.

1949 ließ sich der Verein unter dem Namen Heimatverein Wasserburg e.V. (Historischer Verein) in das Vereinsregister neu eintragen. Die leicht veränderte Satzung vom 23. Oktober 1948 bezog sich wieder auf die Arbeit des Vereins für das Museum: „Der Verein hat zum Zweck: 1. Die Förderung und Pflege der Heimatgeschichte, der

⁹⁹ StadtA Wbg./Inn, VI 3393, Akte des Heimvereins, Jahresbericht des Heimatvereins 1948/49.

¹⁰⁰ StadtA Wbg./Inn, X B 91, Personalakte Josef Kirmayer, 1945-1949. Kirmayer war als Minderbelasteter eingestuft worden.

¹⁰¹ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Vorgang zur Neubesetzung der Heimathausleitung im Frühjahr 1948.

¹⁰² Ebd., 76-77.

¹⁰³ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Vorgang zur Personalsituation im Heimathaus, Frühjahr 1948.

Volkskunde und bodenständigen Heimat- und Baukultur. 2. Erhaltung des Heimatmuseums und seinen Ausbau durch Erwerbung und Sicherstellung heimatkundlicher Gegenstände und Denkmäler aller Art.“ In Paragraph 4 heißt es weiter „Erwerbungen gemäß § 2 Ziff. 2 gehen in das Eigentum der Stadt Wasserburg über mit der Maßgabe, dass Weiterveräußerungen, Schenkungen oder Tausch nur mit Einverständnis des Vereins erfolgen können“¹⁰⁴. Auch hier bekannte sich der Verein zu Museum und Stadt, wenn auch nicht mehr an erster Stelle wie in der Satzung von 1913.

In den Jahren 1949 und 1950 wurde das Museum vom Verein beim Ankauf von Bauernmöbeln und Hafnerware durch das Engagement Wähmanns und durch Finanzbeihilfen unterstützt. Zudem wurde im Rahmen des Heimatfestes die Ausstellung „Religiöse Kunst in Bayern“ aus der Sammlung Erwin Richter verwirklicht¹⁰⁵. 1950 vermeldete Kirmayer über die Zeitung „Interessante Neuzugänge“, zu denen vor allem Objekte aus dem Bereich der Volkskunde zählten, sowie gute Besucherzahlen und eine positive Resonanz des Museums, gerade bei Schulen¹⁰⁶.

1951 wurden Ankäufe durch den Verein getätigt, ohne dass Kirmayer involviert war¹⁰⁷. Ein Jahr später präsentierte Kirmayer vor dem Verein einige Schenkungen und den Ankauf von Bürgerporträts von 1516 durch die Stadt¹⁰⁸. 1955 bot Kirmayer dem Verein noch einmal eine Führung durchs Heimathaus an, lehnte aber das Gesuch der Mitglieder, Objekte des Museums zur Ausschmückung des Brothauses zu verwenden, mit Hilfe eines alten Stadtratsbeschlusses, der Leihverkehr grundsätzlich untersagte, ab¹⁰⁹. Mit dem Amtsantritt Kirmayers endete bald das städtische Engagement für den musealen Teil des Heimathauses. Anfragen des Landesamts für Denkmalpflege wurden über Jahre nicht beantwortet, oder damit abgetan, dass weder Zeit noch Mittel für das Museum bereit stünden. Als im Sommer 1955 das Landesamt mit Gislinde Ritz eine Kraft zur Fertigstellung des Inventars anbot, deren Arbeit stark bezuschusst werden konnte, antwortete die Stadt lediglich, dass die Arbeiten nur durch-

¹⁰⁴ StadtA Wbg./Inn, VI 3384, Akte des Heimatvereins, Satzung.

¹⁰⁵ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. I (1913-1955), 80-88.

¹⁰⁶ Ebd., 97.

¹⁰⁷ Ebd., 107.

¹⁰⁸ Ebd., 111.

¹⁰⁹ StadtA/ Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), 9 und 14.

geführt werden könnten, wenn das Landesamt die gesamten Kosten übernehme. Auch in den Protokollen des Heimatvereins, dem Kirmayer als Vorstandsmitglied angehörte, finden sich kaum noch Hinweise auf Aktivitäten des Vereins oder des Heimathausleiters in Bezug auf das Museum. Kirmayer arbeitete ruhig und zurückgezogen ohne eine intensive, gerade für die heutige Zeit typische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die ihm, seiner Arbeit und seinen Bedürfnissen Gehör verschafft hätte. Das Museum war bei den Wasserburgern und in der Umgebung dennoch im Bewusstsein, was die Zahl von in dieser Zeit übergebenen Objekten zeigt. Als Heimathausleiter setzte Kirmayer eindeutig einen Forschungsschwerpunkt in seiner Arbeit. Er verfasste unter anderem anhand der Bestände des Heimathauses eine detaillierte Chronik der Stadt Wasserburg, in die er auch die Objekte des Museums einband¹¹⁰. Darüber hinaus veröffentlichte er in jeder Ausgabe der Heimat am Inn eine kleine Auflistung der musealen Neuzugänge und der Gruppen, die das Heimathaus besucht hatten¹¹¹. Vor allem aber galt seine Leidenschaft der Forschung, die er still und zurückgezogen ohne Bedürfnis nach Ansehen und Bewunderung vollzog.

Durch den Bruch im Vorstand allerdings und das sekundäre Interesse Kirmayers am musealen Teil seines Arbeitsplatzes, hatten sich Verein und Museum entfremdet. Am 15. Februar 1958 starb Josef Kirmayer. Als das Landesamt für Denkmalpflege im Februar 1958 vom Tod Josef Kirmayers erfuhr, schlug es als dessen Nachfolger den Bildhauer und Kunsthistoriker Willi Ernst vor¹¹².

¹¹⁰ StadtA Wbg./Inn, Josef KIRMAYER, Chronik der Stadt Wasserburg, Digitalisat.

¹¹¹ Josef KIRMAYER: Neuzugänge im Wasserburger Heimathaus, Heimat am Inn, 1, 1955, Neuzugänge im Wasserburger Heimathaus, Besucher, Heimat am Inn, 1, 1956, Neuzugänge im Wasserburger Heimathaus, Besucher, Heimat am Inn, 1, 1957.

¹¹² Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Vorgang zur Neubesetzung der Heimathausleitung im Frühjahr 1958, und Ermittlung der Lebensdaten Kirmayers von Ferdinand Steffan.

Die Zeit des Wirtschaftswunders: Ein neuer Anlauf wird genommen

Dieser Vorschlag wurde von Bürgermeister Gabriel Neumeier am 6. März des Jahres an den Heimatverein herangetragen, der Ernst zum Leiter des Heimatmuseums wählte, während die Position des Archivars unbesetzt blieb¹¹³. Aus dem schriftlichen Nachlass Ernsts und aus öffentlichen Berichten über seine Tätigkeit im Heimathaus ergibt sich aber eine Mitbetreuung des Archivs¹¹⁴. Während der Jahresversammlung am 24. April 1958 hielt „Heimathauspfleger“ Ernst einen Vortrag über seine künftigen Tätigkeiten und Zielsetzungen in Bezug auf das Heimathaus, für die er „Beifall“ und die „vollste Zustimmung der Mitglieder“ erhielt¹¹⁵. Die Rede, die in der Wasserburger Zeitung vom 28. April 1958 eine Zusammenfassung fand, legte sowohl die Programmatik als auch die zukünftigen Schritte bei der Umgestaltung des Heimathauses dar: Ernst sah „die Darstellung der Gesamtheit von Leben, Landschaft und Volk des Heimatraums als die eigentliche Aufgabe des Heimatmuseums“ an. In diesem Rahmen sei auch die Sammlung zu entwickeln. Ziel der musealen Arbeit sei „Verständnis für die Vergangenheit und ihre Erforschung zu wecken und aus den Wahrzeichen früherer kultureller Bindungen im besten Sinn Richtung zu finden zu neuen wertgleichen Bindungen“¹¹⁶. Mit diesen Worten umriss Ernst letztlich ein ähnliches Konzept, wie dasjenige von Lill. Das Museum sollte Natur-, Kultur-, und Kunstgeschichte eines kleinen geografischen Raumes, mit dem sich die Menschen in ihrer Selbstwahrnehmung als „Wasserburger“ identifizieren, darstellen und zwar nicht um ihnen eine bestimmte kulturelle Identität vorzuschreiben, sondern um ihnen die Möglichkeit zu geben, auf kreative aber historisch fundierte Weise ihr kulturelles Erbe neu zu interpretieren, um so zu einer zeitgemäßen Identität zu gelangen. In Bezug auf die Dauerausstellung des Heimathauses wollte Ernst den ursprünglichen Charakter der Räume wieder herstellen, der durch die Neuzugänge der vorangegangenen

¹¹³ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), 22.

¹¹⁴ StadtA Wbg./Inn, Nachlass von Willi Ernst und StadtA/ Wbg./Inn VI3392, Pressespiegel des Heimatvereins. Ernst beantwortete zahlreiche Anfragen von Wissenschaftlern und Familienforschern und wies diese in die Arbeit des Archivs ein. Zudem regelte er die Bücherausgabe der Stadtbibliothek.

¹¹⁵ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), 22.

¹¹⁶ StadtA Wbg./Inn, Wasserburger Anzeiger, Nr. 97, 28.4.1958, Digitalisat.

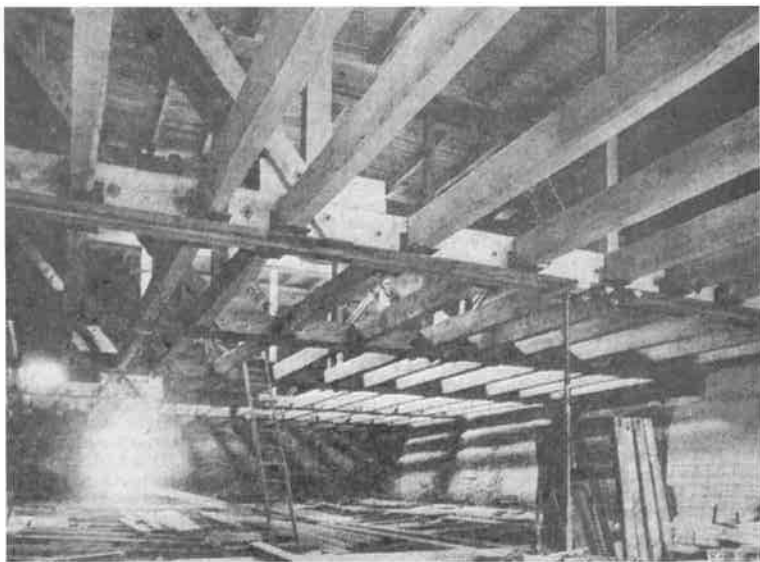
Jahre verloren gegangen sei. Zudem wollte er die Räume der Bücherei für das Museum nutzbar machen, durch Umgruppierungen der Sammlungsobjekte Zusammenhänge verdeutlichen, Beschriftungen anbringen, Sonderausstellungen in der „Fremdenverkehrszeit“ durchführen, einen Museumsführer herausbringen und die konservatorische Situation der Sammlung verbessern. Der Heimatverein sollte zudem durch regelmäßige Berichte am Geschehen im Heimathaus beteiligt werden¹¹⁷. Ernst erreichte tatsächlich wieder die Anbindung des Vereins an das Heimathaus. So konnte er den Verein immer wieder als Zuschussgeber dreistelliger Beträge zu Restaurierung, für Neuerwerbungen und Veranstaltungen gewinnen. Zu den Erwerbungen zählten Kunstwerke, Musikalien, volkskundliche Objekte und Bauernmöbel. So wurden 1958 ein Porträt von Abraham Kern mit Zuschüssen des Vereins restauriert und 1959 ein Trachtenhut, ein Zinnteller mit Wasserburger Löwenmarke sowie Keramik für das Museum erworben. Die Ergebnisse seiner Arbeit und die Unterstützung durch den Verein brachte er diesem in den folgenden Jahren in Vorträgen, Präsentationen, Führungen und Matineen näher. Er informierte in seinen Vorträgen nicht nur den Vorstand, sondern auch die Mitglieder. In der Sitzung vom 2. April 1959 wurde die Arbeit Ernsts ausdrücklich gelobt: „Heimathauspfleger Herr Bildhauer Ernst (hat) durch seine opferbereite Betreuung des Heimathauses das Ansehen des Vereins in aner kennenswerter Weise gefördert [...]. Ein gut geführtes Heimathaus bedeutet für die Stadt und für den Verein eine gute Werbung. Das Heimathaus schlägt die Brücke zu allen Heimatfreunden in Stadt und Land“¹¹⁸.

1959 wurde während einer Ausschusssitzung der Ankauf des Schiffzugsmodells zu 150,- DM für das Museum beschlossen, um nach den Vorstellungen Ernsts künftig darum herum einen Raum zur Inn-schiffahrt einzurichten. Der Verein beschloss, dass künftige Erwerbungen des Vereins mit dem Schildchen „Gestiftet vom Heimatverein Wasserburg“ zu versehen sind¹¹⁹. Zudem band Ernst den Verein in seine Planungen ein, zukünftig sakrale Kunst der Wasserburger Stiftungen und Kirchen im Falle einer Gefährdung ins Heimathaus zu überführen. Weiterhin erreichte Ernst notwendige Sanierungen des Museums. So konnte er ein neues Dach und den Einbau einer

¹¹⁷ StadtA Wbg./Inn, Wasserburger Anzeiger, Nr. 97, 28.4.1958. Digitalisat.

¹¹⁸ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), 22-28. und StadtA Wbg./Inn VI3392, Pressespiegel des Heimatvereins.

¹¹⁹ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), 22-28, 34. Die Schilder sind vermutlich nie angebracht worden.



*Zwischenzustand während der tiefgreifenden Sanierungsphase
am Schneiderhaus (Herrengasse 17)*

Ölheizung vermelden, was die klimatische Gesamtsituation des Gebäudes stark verbesserte¹²⁰.

1962 überzeugte Ernst die Stadtgemeinde vom Ankauf des Schneiderhauses (Herrengasse 17), für dessen Kauf und Umbau hohe Zuschüsse vonseiten des Landesamts für Denkmalpflege erreicht werden konnten. Ziel war es, Räume des Schneiderhauses für das Museum zu gewinnen. So sollten dort weitere Schauräume und ein Depot untergebracht werden. Auch der Heimatverein engagierte sich in dieser Hinsicht sehr. Der Umbau des zweiten Obergeschosses des Schneiderhauses wurde über Jahre hin durchgeführt und unter Willi Ernst eingerichtet. Trotz intensiver Bemühungen Ernsts in Bezug auf die vollständige Sanierung des Daches, die Schaffung geeigneter Depoträume und den Ankauf von Vitrinen konnten die Arbeiten an den Gebäuden des Museums (Herrengasse 15-17) nie vollständig fertiggestellt und die Museumskonzepte Ernsts umgesetzt werden¹²¹.

¹²⁰ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), 35.

¹²¹ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Dokumentation der Gebäudesituation zu Beginn der 1980er Jahre.

In den folgenden Jahren übernahm Ernst auch den geschäftsführenden Vorsitz des Heimatvereins und wirkte in verschiedenen Tätigkeitsbereichen des Vereins engagiert mit. Als ihm Ehrenamt und Nebentätigkeit im Heimathaus 1971 zu viel wurden und seine Tätigkeit als freischaffender Künstler behinderte, trat er von seinem Posten des 1. Vorsitzenden zurück. Kurz danach kam aber auch schon der Rücktritt vom Rücktritt¹²².

Streitigkeiten mit der Feuerwehr, Freunden des Lanz Bulldog und später mit der Stadtgemeinde zeigten, dass er das Museum nicht nur konsensuell in die Stadtgesellschaft einband, sondern auch für seine Auffassung eines „kulturhistorisch-volkskundlichen“ Museums stritt. Dieses Museum sollte lediglich Objekte verwahren, die mit Stadt und Altlandkreis durch ihre Herkunft oder besondere historische Bedeutung von Wert waren. So verweigerte er den Einbau von technischem Großgerät. Der Lanz Bulldog ging an das Deutsche Museum gegen den restauratorischen Aufbau eines alten Webstuhls, die über zwei Meter lange Feuerwehrspritze aus dem Jahr 1840 bildete kompromissweise mit einigen Feuerlöschutensilien den Grundstock des heutigen Feuerwehrmuseums. Eine auswärts gegossene Kanone des 16. Jahrhunderts ja, aber eine Feuerwehrspritze als industrielles Massenprodukt nein. Auch der Lanz Bulldog war für ihn nicht nur durch seine unpraktische Größe, sondern auch durch seine Zeitstellung nach seiner Auffassung museal uninteressant. Gegen die Überführung eines Postschlittens und einer Postkutsche durch die Stadtgemeinde ins Foyer des Museums konnte er sich nicht mehr wehren. Man brach einfach früh morgens die Wände auf und schob die beiden Gefährte hinein. Dies und noch einiges andere führten sicher zu einer Entfremdung des älter und krank gewordenen Willi Ernst von Heimatverein und Stadtgemeinde¹²³. In den letzten Jahren seines Wirkens kam es immer wieder zu Unstimmigkeiten mit Kollegen und Mitstreitern. Auch konnte Ernst krankheitsbedingt seine Arbeit nicht im gewünschten Maße vorantreiben¹²⁴.

1972 ändert sich die Zusammensetzung des Führungsausschusses des Heimatvereins. Ferdinand Steffan trat das erste Mal in einer

¹²² StadtA/ Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), Seitenzahlen unleserlich oder nicht vorhanden.

¹²³ Museum Wasserburg 3211.0 – 12.M.0 Vorgang Beschwerden gegen Willi Ernst und StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), 50-51 und 55. Mündliche Aussagen von Ferdinand Steffan und Dr. Martin Geiger zur Einbringung von Postkutsche und Postschlitten ins Heimathaus.

¹²⁴ Der schriftliche Nachlass Willi Ernsts zur Arbeit im Museum konnte bisher nur in Ansätzen gesichtet werden, deckt sich aber mit der Aussage von Zeitgenossen.

Ausschusssitzung mit der Bitte auf, die Drucklegung seines Manuskripts „Vom Steinbeil zum Bajuwarenschwert“ zu unterstützen, was der Verein tat. Zudem wurde der „zukünftige Bürgermeister Dr. Martin Geiger“ eingeführt¹²⁵. Willi Ernst hingegen trat im Sommer 1973 vom Amt des geschäftsführenden Vorsitzenden zurück und nahm fortan für längere Zeit an keinen Ausschusssitzungen mehr teil. Im Jahr 1977 rückte das Museum noch einmal an den Verein heran. Ernst führte etwas widerwillig eine Matinee anlässlich der Überführung der Postkutschen durch, nahm wieder an den Ausschusssitzungen teil, und Markus Krammer führte durch die Möbelsammlung des Heimathauses anlässlich seiner Publikation zu den Obstädter Kistlern¹²⁶. In den folgenden Jahren zog sich Ernst, auch krankheitsbedingt, immer weiter zurück. Die Arbeit im und für das Heimathaus kam fast vollständig zum Erliegen. Ferdinand Steffan hingegen übernahm mit Beschluss des Kreistags vom 8. Dezember 1976 und mit Wirkung vom 1. September 1976 auf Vorschlag Theodor Hecks das Amt des Kreisheimatpflegers.

1979 organisierte er selbstständig unter dem Schirm des Heimatver-



Besucher während der Ausstellung „Vor- und frühgeschichtliches Stein- und Metallhandwerk“ im Foyer der Sparkasse 1979

¹²⁵ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), Seitenzahl unleserlich und Ferdinand STEFFAN: Vom Steinbeil zum Bajuwarenschwert, Hg. Heimatverein (Historischer Verein) e.V. Wasserburg, 1972.

¹²⁶ StadtA Wbg./Inn, Protokollbuch des Historischen Vereins für Wasserburg Bd. II (1955-1980), 159-167. Markus Krammer ist Heimatpfleger im Landkreis Ebersberg.

eins die Ausstellung „Vor- und frühgeschichtliches Stein- und Metallhandwerk“ im Foyer der Sparkasse¹²⁷. In den folgenden Jahren übernahm Ferdinand Steffan auf Bitten Dr. Martin Geigers zudem die Leitung des Heimathauses¹²⁸.

Die 1980er Jahre: Das Museum blüht auf¹²⁹

Nach dem Amtsantritt von Ferdinand Steffan am 1. November 1979 als Leiter des Heimathauses¹³⁰ bricht für das Museum eine neue Zeit an. Ferdinand Steffan ist zu diesem Zeitpunkt Kreisheimatpfleger und Studienrat am Luitpold-Gymnasium in Wasserburg¹³¹. Gut vernetzt, voller Tatkraft und in enger Zusammenarbeit mit Bürgermeister Dr. Martin Geiger, der ebenfalls im Vorstand des Heimatvereins aktiv ist, geht er an die Arbeit. Beide nutzen ihre Ämterunionen für ihr Engagement für das Museum¹³². Zudem gelingt es in den nächsten Jahren, eine Vielzahl von Personen für ein ehrenamtliches Engagement für den Heimatverein, für das Heimathaus oder sogar für beide Institutionen zu gewinnen. Bereits die vom Heimatverein geförderte, von Steffan geleitete und von Geiger unterstützte Grabungsaktion in den Jahren 1976 bis 1980 am Schloss Kling, bei der Schüler verschiedener Schulen eingebunden waren, findet ihren Niederschlag im Museum. Noch heute befindet sich ein von Schülern gefertigtes Modell des Schlosses im Raum der Gerichtsbarkeit¹³³.

¹²⁷ Ebd., 183.

¹²⁸ Sieglinde KIRMAYER, Ehrenamtliche Mitarbeit unverzichtbar. Guter Grund zum Dank bei Museumseröffnung – Einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, in: Wasserburger Zeitung, 19.7.1982. Hierin wird Ferdinand Steffan wörtlich zitiert: „Vor zwei Jahren verpflichtete ich mich, die Abteilung Vor- und Frühgeschichte einzurichten, zwei Monate später hatte ich den Umbau eines dreistöckigen Bürgerhauses am Hals“.

¹²⁹ Das folgende Kapitel behandelt die Amtszeiten noch lebender und erwiesenermaßen verdienter Personen und ist daher kurz gehalten.

¹³⁰ StadtA Wbg./Inn, Nachlass von Willi Ernst, Schreiben Dr. Martin Geigers vom 26.10.1979.

¹³¹ Für alle Anregungen offen, Gespräch mit dem neuen Wasserburger Heimatpfleger Ferdinand Steffan, in: Wasserburger Zeitung, 12.12.1976 und Ferdinand STEFFAN: Wasserburger Heimatmuseum erwacht zu neuem Leben: Abteilung für Vor- und Frühgeschichte im Herbst Restaurierung und Reorganisation der Bestände, in: Wasserburger Zeitung, 3.6.1980.

¹³² Aussage von Dr. Martin Geiger und Ferdinand Steffan am 27.6.2013 auf Nachfrage von Frau Dr. Oelwein.

¹³³ Ferdinand STEFFAN: „Aktion Kling“ erfolgreich beendet. Renovierte Schloßmauer der Öffentlichkeit übergeben – Rundfunksendung, in: Wasserburger Zeitung, 30.6.1980 und Zeit und Geschehen sinnfällig machen. Neuordnung im Heimathaus im Gange – Feuchtigkeit bereitet Sorgen – Finanzierungsfrage, in: Wasserburger Zeitung, 17.7.1980.

Nachdem Steffan bereits die Neueinrichtung der Archäologischen Abteilung infolge der Ausstellung „Vor- und frühgeschichtliches Stein- und Metallhandwerk“ im Foyer der Sparkasse übernommen hatte, beginnt er nach seinem Amtsantritt, unterstützt von Bürgermeister Geiger, mit der Neueinrichtung des Hauses¹³⁴.

In den folgenden Jahren wird die Arbeit an der Neugestaltung der Dauerausstellung unter Teilnahme zahlreicher freiwilliger Helfer weiter fortgesetzt. Ehrenamtliche Unterstützer aus dem Umkreis des Heimatvereins übernehmen eine Vielzahl von Aufgaben. Von Handwerksarbeiten über die Einrichtung von Vitrinen bis zur Durchführung ganzer Sonderausstellungen¹³⁵.

Auch die Stadt Wasserburg engagiert sich unter der Führung Dr. Martin Geigers mit umfangreichen Baumaßnahmen, Restaurierungen und Erweiterungen der Ausstellungsfläche bis hin zur Neudeckung der Dächer (Herrengasse 15 und 17). Zudem stellt die Stadt Personal für das Museum bereit¹³⁶. In den ersten Wochen nach der Neueröffnung des Hauses im Juli 1982 strömen 5.000 Besucher ins Museum. Darüber hinaus bieten zahlreiche Wasserburger Bürger Objektspenden und ihre ehrenamtliche Mitarbeit an¹³⁷. Am Ende des Jahres werden es 11.000 Besucher sein¹³⁸. Zu Jahresbeginn 1983 veranstaltet der Heimatverein Wasserburg, wieder auf Grundlage der Arbeit von Ferdinand Steffan, eine Ausstellung zu Grenzsteinen im Foyer der Sparkasse¹³⁹. Im November 1983 richtet die Stadt Wasserburg dann einen „Hoagascht“ als Dank an die vielen ehrenamtlichen Spender, Unterstützer, Leihgeber und Helfer aus, zu dem Viele

¹³⁴ Aussage von Ferdinand Steffan, und Geschichte beginnt vor der Haustüre, in: Wasserburger Zeitung, 25.9.1997.

¹³⁵ Ferdinand STEFFAN: Heimathaus-Bestände Stück um Stück wiederentdecken: Antike Bauernmöbel werden restauriert, in: Wasserburger Zeitung, 9.10.1980 und Sieglinde KIRMAYER: Ehrenamtliche Mitarbeiter unverzichtbar. Guter Grund zum Dank bei Museums-Eröffnung – Einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, in: Wasserburger Zeitung, 19.7.1982.

¹³⁶ Ferdinand STEFFAN: Heimathaus soll nicht länger stagnieren. Neue Ausstellungsfläche hinzugewonnen – Umgestaltung zahlreicher Räume – mehr Besucher, in: Wasserburger Zeitung, 17./18.1.1981, und Ferdinand STEFFAN: Museumsneugestaltung macht Fortschritte, in: Wasserburger Zeitung, 25.9.1979.

¹³⁷ Attraktives Heimathaus. Im Monat Juli 5000 Gäste - Mitarbeit angeboten, in: Wasserburger Zeitung, 10.8.1982.

¹³⁸ Ferdinand Steffan: Besucherrekord im Heimathaus. Im vergangenen Jahr kamen über 11.000 Interessenten, in: Wasserburger Zeitung, 27.1.1983.

¹³⁹ Sieglinde KIRMAYER: „Siebener Geheimnis“ unterm Grenzstein. Ausstellung in der Sparkasse vermittelt Wissenswertes aus der Heimatgeschichte, in: Wasserburger Zeitung, 19.1.1983.

in die voll besetzte Wohnhalle des Museums kommen¹⁴⁰. Am Ende des Jahres kann ein Allzeithoch bei den Besucherzahlen von 13.000 Eintritten vermeldet werden¹⁴¹.

Im Heimatverein wird in den nächsten Jahren für das große Dreifachjubiläum 850 Jahre Wasserburg, 100 Jahre Museum und 75 Jahre Heimatverein für 1988 eine große Ausstellung zum gemeinsamen Jubiläum von Verein und Museum unter der Einbindung von Vereinsmitgliedern geplant und im Sommer 1988 in den Räumen des Museums präsentiert¹⁴².



Danach wird es in den offiziellen Unterlagen des Vereins still um das Museum. Es ist von nun an kein Vorstandsthema mehr. Die Arbeit des Vorstands dreht sich nun vielmehr um die Aufgaben rund um die als professionelle, wissenschaftliche

*Ausstellungsplakat der
Sonderausstellung
„100 Jahre Heimathaus
Wasserburg und
75 Jahre Heimatverein“*

¹⁴⁰ Sieglinde KIRMAYER: Ein „Dankeschön“ für die Freunde des Museums. Die Stadt hatte zu einem Hoagascht eingeladen – Volksmusik und altes Brauchtum, in: Wasserburger Zeitung, 2.11.1983.

¹⁴¹ Ferdinand STEFFAN: Besucherrekord durch Ausstellungen. Heuer 13 000 Besucher im Heimathaus – Neue Dauerausstellung geplant – Bis Februar geschlossen, in: Wasserburger Zeitung, 30.12.1983.

¹⁴² Museum Wasserburg 3211.0 – 8.2 Sonderausstellungen (chronologisch) Vorgang zur Planung und Durchführung der Ausstellung 100 Jahre Heimathaus. 75 Jahre Heimatverein.

Publikationsreihe aufgebaute Heimat am Inn, das breite Vortrags- und Fahrtenprogramm sowie die Betreuung der stetig steigenden Zahl an Vereinsmitgliedern¹⁴³. Präsent ist das Museum im Verein dennoch: sei es durch Beiträge in der Heimat am Inn, die seine Objekte und Themenbereiche aufgreifen, im Rahmen von Vorträgen innerhalb des Vereinsprogramms oder in Form von Veranstaltungshinweisen auf dem Faltblatt des Vereins. Die lebendige Vereinsbeziehung drückt sich aber von nun an vor allem durch das in beiden Institutionen – Museum und Verein – verankerte ehrenamtliche Engagement vieler Bürger und Bürgerinnen aus. Sie packen im Museum mit an, helfen bei der Einrichtung der Dauerausstellung, restaurieren Objekte, spenden Geld, gestalten Sonderausstellungen, bauen diese auf, übergeben oder verleihen Objekte und organisieren Eröffnungen. Gerade die Beisitzerinnen im Vorstand, Gabriele Beck und Doris Irlbeck, treten an dieser Stelle hervor. Auch Schüler finden sich dank des Lehrers Steffan immer wieder unter den Aktiven. Darüber hinaus verschmilzt das Museum stärker mit der Stadtgemeinde Wasserburg, der eigentlichen Trägerin von Sammlung und Museum seit deren Bestehen¹⁴⁴.

In den kommenden Jahren wird Dr. Martin Geiger als 1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg, aktives Vorstandsmitglied und späterer 1. Vorsitzender des Vereins das Museum weiter politisch, durch die Bereitstellung von Geldern, aber auch durch wissenschaftliche Mithilfe bei der Erforschung von Kunstwerken, deren Restaurierung und bei der Erstellung des ersten wissenschaftlichen Inventars sowie mit persönlicher Werbung unterstützen. Zum Ende seiner Amtszeit wird es ihm nach einem jahrzehntelangen Anlauf gelingen, für das Archiv, das in Teilen im Heimathaus untergebracht ist, ein eigenes Gebäude in der Kellerstraße zu schaffen. Ferdinand Steffan wird die Museumsarbeit gemeinsam mit einem Team von Mitarbeitern weiter professionalisieren. Die Sammlung wird intensiv ausgebaut

¹⁴³ Das Engagement von Mitgliedern des Heimatvereins, des Museumsleiters Ferdinand Steffan und von Bürgermeister Dr. Martin Geiger ist im Museum durch eine umfangreiche Dokumentation belegt.

¹⁴⁴ Interessanterweise spiegelt sich dieser Paradigmenwechsel auch in der Satzung des Vereins wider. So heißt es im Bereich der Zielsetzung des Vereins das Vorhaben, die städtische Sammlung zu fördern in der Fassung von 2003 unter § 2 nur noch: „[...] b) die Arbeit des Museums und des Stadtarchivs der Stadt Wasserburg a. Inn durch Zuschüsse zum Erwerb oder zur Restaurierung heimatgeschichtlich wertvoller Sachen oder Denkmäler fördert, [...] d) kunst- oder kulturgeschichtlich bedeutsame Gegenstände selbst erwirbt [...] 2. Durch den Verein erworbene Gegenstände können in das Eigentum der Stadt Wasserburg a. Inn übertragen werden mit der Auflage, dass Weiterveräußerung, Schenkung oder Tausch nur mit dem Einverständnis des Vereins erfolgen kann.“

und wissenschaftlich inventarisiert werden. Steffan wird die Sammlung erforschen und sie über eine Vielzahl von Aufsätzen der Fachwelt zugänglich und durch über 1.000 Artikel in der Heimatzeitung der Bevölkerung vor Ort bekannt machen. Die Dauerausstellung wird weiterentwickelt werden und zu guter Letzt entstehen Pläne für ein Depot und die erneute Umgestaltung des Hauses. Er wird den Kontakt zu den Schulen ausbauen und die Museumspädagogik vorantreiben. Darüber hinaus wird er immer wieder Verbindungen zwischen seiner Arbeit als Heimatpfleger, Lehrer und Museumsleiter schaffen¹⁴⁵.



Blick in die Dauerausstellung: Die Schmiedewerkstatt des Museums

Die Beziehung zwischen Heimatverein und Museum ist sowohl durch das Engagement des Vereins für das Museum als auch durch Ämterunionen insofern, dass Vorstandsmitglieder die Rolle des Kustos, Kurators oder Museumsleiters ausfüllen, geprägt. Gleichzeitig bindet sich der Verein über seine Satzung an die städtische Sammlung. Erworbene Objekte werden automatisch an die Stadt abgegeben und später, als die Stadt selbst einen Museumsleiter ernannt, wird dieser zum geborenen Mitglied im Verein. Vergleicht man die Beziehung zwischen Verein und Museum, so werden über

¹⁴⁵ Das Engagement von Mitgliedern des Heimatvereins, des Museumsleiters Ferdinand Steffan und von Bürgermeister Dr. Martin Geiger ist im Museum durch eine umfangreiche Dokumentation belegt.

die Jahre zahlreiche Paradigmenwechsel erkennbar, die sowohl den Persönlichkeiten der Mitglieder als auch den Moden der Zeiten und Wissenschaften geschuldet sind.

Zu Beginn geht es den Gründungsmitgliedern, die allesamt hohe Herren der städtischen Gesellschaft sind, noch um das Bewahren von Altertümern. Kurze Zeit später kommen schon Zeugnisse bürgerlicher Selbstvergewisserung hinzu. Diese werden wie selbstverständlich der Heimatstadt, für die man politisch aktiv ist und zu deren Wohle man sich auch in anderen Vereinen regsam beteiligt, übereignet. Das Bürgertum der Jahrhundertwende schafft sich mit der städtischen Sammlung und dem aus ihr hervorgehenden Museum einen Ort der Repräsentanz. Da es in der Selbstwahrnehmung der Bürger keine Unterscheidung zwischen ihrer Gruppe und der eigentlichen Stadtgemeinde gibt, ist die Übereignung selbstverständlich. Zu beachten ist auch, dass der Verein in seiner Satzung als oberstes Ziel den Ausbau der städtischen Sammlung hat.

Mit der Institutionalisierung der Volkskunde als Wissenschaft und dem Aufblühen der Heimatbewegung kommt ein erneuter Paradigmenwechsel auf. Die Sammlungspolitik ändert sich und auch die Haltung gegenüber der Stadtgemeinde, die nun durch die Stadtverwaltung tätig werden soll. Der Wunsch nach einem geeigneten und repräsentativen Museumsgebäude erfüllt sich erst zur Zeit des Nationalsozialismus, als die politischen Vorstellungen dieser Zeit für die Einrichtung eines „Heimathauses“ nutzbar gemacht werden können. In dieser Zeit sind die Beziehungen zwischen Verein und Museum die engsten und die fruchtbarsten. Die Mitglieder beschränken sich nicht mehr auf Forderungen, Museumsbesuche und Objektspenden, sondern werden selbst organisatorisch und zuletzt auch handwerklich tätig, um ihr Ziel zu erreichen. In der Nachkriegszeit treten Risse in der Vorstandschaft auf, die Museum und Verein wieder entfremden. Bis Ende der 1970er Jahre wird der Verein in guten Jahren nur institutionell als Fordernder, Spender, Finanzier und Besucher in Erscheinung treten. Erst in den 1970er Jahren entdecken ein junger Bürgermeister und ein noch jüngerer Studienrat den Verein als Plattform für Aktionen, zu denen auch die Arbeit für das Museum gehört, neu. Gemeinsam mit anderen gelingt die Reaktivierung des Vereins. Es kommt in einer Zeit, in der sowohl das Interesse an Geschichte und an regionaler Identität als auch das Engagement des Individuums erwacht, zu einer beispiellosen Beteiligung einer Vielzahl von Personen für beide Institutionen: Heimatverein und Museum.

